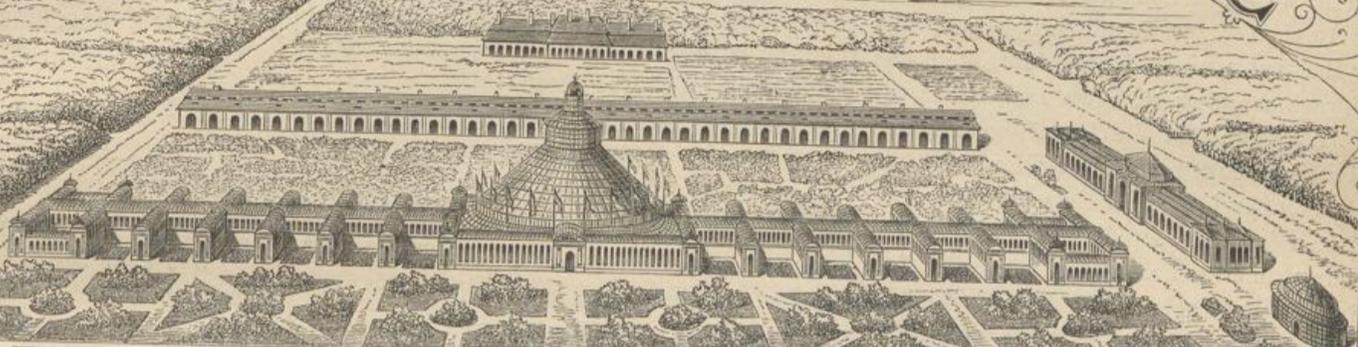


# ALLGEMEINE ILLUSTRIRTE



# Weltausstellungs-Zeitung.

## Redaction:

Stadt, Bütcherstrasse 5.

Die Zeitung erscheint vorläufig monatlich 2 bis 3 mal.

Redactions-Correspondenzen sind an die obige Adresse zu richten.

Abonnement u. Inseratenbestellung nimmt die Expedition an.

Redigirt von Professor **E. Mack** unter Mitwirkung der Herren:

Dr. **J. Arenstein**, Dr. **A. Bauer**, Hofrath Baron **A. Burg**, Dr. **Exner**, **J. Falke**, Baudirector **Flattich**, Director Franz Ritter von **Hauer**, Prof. **Lielegg**, Sectionsrath Dr. **Migerka**, Hauptmann du Nord, Dr. **Pisko**, Dr. **J. E. Polak**, Gemeinderath **M. Pollak**, Prof. **Radinger**, Dr. **Reitinger**, Ingenieur **J. Wottitz**, Fabrikant **Fr. Suess**, Prof. **C. Swoboda** in Wien; Dr. **H. Grothe**, Prof. **B. Kerl**, Dr. **Reimann**, Dr. **Wedding**, **R. Ziebarth** in Berlin; Prof. **H. Fiedler**, geh. Oberbergrath Dr. **v. Carnall**, Ingenieur **C. Kayser**, Handelskammerpräsident Dr. **Websky-Wüstewaltersdorf** in Breslau; Gewerbeschuldirektor **Nöggerath** in Brieg; Generalconsul **E. Freiherr v. Oppenheim** in Cöln; Dr. **Rentzsch** in Dresden; Dr. **Rohde** in Eldena; Gewerbeschuldirektor **Wernike** in Gleiwitz; Prof. Dr. **Rühlmann** in Hannover; Dr. **Holtze** in Kattowitz; Prof. **C. Berger** in London; Director **F. Schödler** in Mainz; **C. Nendtvich** in Pest; Prof. **Fr. Kick** in Prag; Generalconsul Dr. **Carl Ritter v. Scherzer** in Smyrna; Dr. **Adam** in Ulm; Handelskammersecretär **C. Rumelin** in Weissenau; Hofrath Prof. Dr. **Rudolph Wagner** in Würzburg; Prof. **J. K. Kronauer** in Zürich.

## Administration und Expedition

Beck'sche k. k. Universitätsbuchhandlung  
(**Alfred Hölder**)  
Stadt, Rothenthurmstrasse 15.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten auf 25 Nummern, die einen Band bilden, mit 4 fl. Oe. W. = 2 Thlr. 20 Sgr.

## Zur Situation.

Nach Ablauf der nächsten fünfzehn Monate wird — am 1. Mai 1873 — die Weltausstellung in Wien eröffnet werden. Kein halbes tausend kurzer Tage mehr bis dahin; da ist es begreiflich, dass Viele am Zustandekommen zur rechten Zeit zweifeln. Dennoch liegt darin nicht die Berechtigung des Zweifels. Grössere Werke, wie der deutsch-französische Krieg, brauchten zur völligen Durchführung keinen längeren Zeitraum; nicht einmal die Güte der Durchführung ist allein von der Zeit abhängig, sondern vielmehr von der Organisation, der Inscenirung und der Leitung des Unternehmens. Wenn die ursprüngliche Organisation gesund, die Inscenirung correct war, die Leitung eine mit der Wichtigkeit des Unternehmens völlig vertraute ist; wenn die Mitglieder des Bureaus ihre persönlichen Wünsche hinter die Zwecke des grossartigen Werkes, an dem sie zu arbeiten berufen sind, zurückdrängen; wenn sie in ihren Ressorts möglichst selbstständig, in den wichtigsten Fragen wie in den kleinsten Dingen die leitenden Principien, die ihnen schon längst geläufig sein müssen, zum Ausdruck bringen; wenn das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen der Generaldirection, der kaiser-

lichen Commission, den verschiedenen Landescommissionen, den verschiedenen Behörden und mitwirkenden Corporationen ein so mächtiges ist, dass sie vereint nach gleichen Principien schleunigst auf ihr Ziel lossteuern; wenn ein Handeln nach Grundsätzen, männliche Entschlossenheit, Muth, Festigkeit, männlicher Ernst und männliche Kraft, Selbstbeherrschung und Selbstgefühl, wenn alle diese Eigenschaften unter den Mitgliedern der beteiligten Factoren vorwiegen: dann wird, dann muss auch die kurze Zeit dazu genügend sein, das Unternehmen der Weltausstellung in einer dem deutschen Volke würdigen Weise durchzuführen.

Ob diess hier der Fall? ob das Vertrauen in die Leitung ein berechtigtes ist? ob die betonten Eigenschaften bei den Mitwirkenden dominiren? darüber wollen wir uns heute nicht in Erörterungen einlassen. Wo so viele Interessen zusammenfliessen, so viele Ideen hervorspriessen, so vielfache Anschauungen collidiren, wird auch viel Unrichtiges, viel Boshaftes colportirt. Das Wichtigste bleibt Geheimniss, aber zu ent-rätheln sucht, weil das Interesse allgemein ist, ein Jeder. Steigert sich die Aufregung und ist kein klares Erfassen der Verhältnisse möglich, dann nimmt das Zweifeln überhand, wie hier, seitdem immer grössere

Kreise gezogen, immer mehr zu Interessenten an dem Unternehmen werden, seitdem die Verhältnisse eine den gewöhnlichen, den kleinen Blick verwirrenden Charakter angenommen haben. Der Ungebildete freut sich beim Anblick des Ameisenhaufens über die Confusion, der Gebildete bewundert die Ordnung. Die Leitung eines so grossartigen Unternehmens, wie es eine Weltausstellung ist, braucht Vertrauen und Ruhe. Die Fernerstehenden mögen, ja sie werden noch geraume Zeit im Zweifel sein, — der Erfolg soll sie bekehren; das eine aber wünschen wir, dass der Zweifel kein glücklicher Werber in den Reihen der Nahestehenden sei! denn, wer zweifelt, ist unentschlossen, wird unbeständig. Rascher Entschluss, rasches Handeln ist überall bei einem so bedeutungsvollen Werke notwendig, in Wien ganz unerlässlich. An dem Zustandekommen zur rechten Zeit zweifelte man auch dort, wo früher Weltausstellungen stattfanden; aber in Paris hat absoluter Wille und organisatorische Kraft die Zweifel gedämpft, in London das Ehrgefühl und der Ernst des Einzelnen sie in der Brust erstickt; dort gaben politische, äussere Verhältnisse das Lieblingsthema für den Skeptiker; in Oesterreich dagegen sind es vielmehr die inneren Verhältnisse, die ihm zur Durchführung

eines solchen Unternehmens nicht genügen. Freilich genügen sie gegenwärtig nicht, allein in einem Jahre lässt sich viel, viel ändern mit Fleiss und gutem Willen; und dann, wie viele Ideen die Franzosen und Engländer vor den Weltausstellungen auch gehabt haben mögen, so wurde doch gar Manches, das in der Aufregung für unentbehrlich galt, bis zur Eröffnung nicht durchgeführt und das Unternehmen ging gleichwohl mit Glanz vor sich. Lasst uns an die Arbeit denken, nur Trägheit erzeugt plagende Grillen!

Ebenso wie rascher Entschluss, rasches Handeln im Interesse der Wiener Weltausstellung unerlässlich sind, weil die Zeit drängt, ebenso sehr ist pünktliches Einhalten der festgesetzten Termine von Seite der Generaldirection unerlässlich zur Erhaltung des Vertrauens. Wenn schon viel geheim gehalten werden muss, soll doch das Wenige, das veröffentlicht wird, wahr sein. Wo zur Durchführung einer solchen Riesenarbeit wenig Zeit übrig bleibt, müssen die einzelnen Termine genau bemessen sein, genau eingehalten werden. Pünktliche Erfüllung der gegebenen Versprechen ist für den Generaldirector die erste Pflicht; mit einem Versehen gegen die Pünktlichkeit haben wir es aber leider im Folgenden zu thun.

Der §. 5 des allgemeinen Reglements für die Betheiligung der österreichisch-ungarischen Monarchie lautet: „Den österreichischen Landes-Ausstellungskommissionen wird bis 15. Februar 1872 (!) ein Plan der für die Ausstellung bestimmten Gebäude und Parkanlagen zur Verfügung gestellt, auf welchem der für Oesterreich vorbehaltene Raum ersichtlich ist. Ebenso wird der königlich-ungarischen Landes-Ausstellungskommission unter Mittheilung des erwähnten Planes der für die Länder der ungarischen Krone vorbehaltene Raum bis 15. Februar 1872 bekannt gegeben werden.“

Der Tag ist verflossen, die Mittheilung ist nicht erfolgt.

Der §. 6 des allgemeinen Reglements für die Betheiligung des Auslandes lautet: „Den Commissionen wird bis 15. Februar 1872 ein Plan der für die Ausstellung bestimmten Gebäude und Parkanlagen zur Verfügung gestellt, auf welchem der den einzelnen Staaten in den Ausstellungsgebäuden zugewiesene Raum ersichtlich ist.“ — „Die Commissionen werden eingeladen, spätestens bis 1. Mai 1872 (!) dem Generaldirector bekannt zu geben, ob ihre Landesangehörigen in den Gebäuden einen grösseren oder geringeren Raum benötigen, sodann, ob sie auf einen dem Ausstellungsraume ihres Staates in den Gebäuden nahegelegenen Theil der Parkanlagen Anspruch machen.“

Der Tag, für welchen die Mittheilung des Raumes den Landescommissionen (des

Auslandes) versprochen war, ist verflossen, einige dieser Commissionen sind noch nicht gebildet und an die bestehenden ist die Mittheilung noch nicht erfolgt!

Im Herbste dieses Jahres sollen — wie die „Weltausstellungscorrespondenz“ sagt — schon überseeische Ausstellungsobjecte in Wien ankommen und bei Beginn des Frühjahres ist der diesen Ländern zugemessene Raum noch nicht festgesetzt!

Spätestens am 1. Mai soll China bekannt geben, ob die Angehörigen des weiten und mächtigen Reiches einen grösseren oder geringeren Raum benötigen, als den, der ihnen zugedacht ist; über die Grösse des für China entfallenden Raumes hat jedoch die Generaldirection bis heute noch keinen „entscheidenden“ Beschluss gefasst. Das ist umso mehr zu beklagen, als die Kenntniss des einem Lande zugemessenen Raumes eines der wichtigsten Anregungsmittel zu reichlicher Beschickung ist; der Raum bildet die Basis der Verhandlungen und Agitationen für die Landescommissionen; er ist der Anhaltspunkt bei den Anstrengungen derjenigen, die zur Theilnahme an dem friedlichen Völkerkampfe die moralische und öconomische Kraft in sich fühlen; er ist die Triebfeder, um die Zaghafte an das so grossartige Unternehmen heranzuziehen; er ist es, der unter Umständen die Theilnahme derjenigen doch möglich macht, die sonst missvergütigt durch unangenehme Erfahrungen bei früheren Weltausstellungen sich der Wiener entziehen möchten, obgleich sie als Theilnehmer den Glanz derselben wesentlich vermehren würden. Die Vertheilung des Raumes für die einzelnen Länder ist heute noch nicht bekannt, obgleich sie „detaillirt und erläutert“ schon bis zum 15. Februar 1872 versprochen wurde!

Eine Anleitung zur ungefähren Selbstbestimmung des den Ländern zugewiesenen Raumes liegt zwar vor in den über die Grösse des Ausstellungsplatzes und über die Maasse der Baulichkeiten gegebenen Mittheilungen. Nach denselben müsste der Raum, der mit Ausstellungsobjecten effectiv zu belegen ist, den Ausstellungspallast, die Maschinenhalle, den Pavillon für bildende Kunst, den Bau (oder mehrere?) für Kunstindustrie, den landwirthschaftlichen Park und die übrigen für die Ausstellungsobjecte bestimmten Parktheile zusammengerechnet, grösser sein, als bei der Pariser Weltausstellung 1867; es könnte somit wohl jedes Land mindestens auf denselben Raum Anspruch machen, der ihm am Marsfelde zugewiesen war. Allein welches System für die Belegung angenommen wurde, ob man bei den einzelnen Gliedern (Fischgräten) des Ausstellungspallastes einen Gang zur Passage in der Mitte, der bequemer ist, aber den Belegraum vermindert, angenommen hat, oder ob die Aufstellung der Schaukästen und Objecte nach der Quere, die mehr Belegraum gibt und den Beschauer mehr

festhält, beschlossen wurde, wissen wir so wenig, als wir von der bis zum 15. Februar versprochenen Raumvertheilung bis jetzt Kenntniss erlangt haben. . . . dt.

### Wie beschreibt und erläutert man am besten eine Maschine oder eine andere technische Einrichtung?

Briefe eines pedantischen Zeitschriftenlesers.

#### Fünfter Brief.

Wie aber soll denn nun die Maschine beschrieben werden? wird der verehrte Leser fragen, der nach den beiden letzten Briefen wohl zugeben wird, dass unsere gebräuchliche Art nichts taugt. — Ich will die Antwort vorläufig kurz so zusammenfassen: Die ganze Beschreibung muss umgekehrt werden, der Anfang ans Ende, das Ende an den Anfang gesetzt! Das klingt fast paradox, oder wie ein blosser Kunstgriff; sehen wir zu, ob es nicht dennoch richtig und von innerer Bedeutung ist.

Man hat sich stets gegenwärtig zu halten, dass der Leser (oder Zuhörer, denn von Vorlesungen gilt ganz Aehnliches) erfahren soll, dass und wie durch die Maschine oder anderweitige Einrichtung ein bestimmter, in der Ueberschrift der Beschreibung schon summarisch angedeuteter Zweck erreicht wird. Darum bespreche man zu allererst diesen Zweck, also z. B. das herzustellende Erzeugniss, fasse kurz zusammen, wie das Erzeugniss früher hergestellt worden, und wenn auf einer Maschine, warum diese verlassen werden soll, welche Vortheile also die neue bieten will; darauf gebe man an welche Operationen an dem zu verarbeitenden Körper durch die Maschine vorgenommen werden sollen. Alsdann bespreche und zeige man die Werkzeuge und Transporttheile, welchen zuerst das Stück übergeben wird, und weise deren Wirkung nach, dann die folgenden und nachfolgenden Theile, bis man das fertige Stück aus der Maschine heraustreten lässt. Hierauf gehe man rückwärts zu den Mechanismen über, welche jene direct arbeitenden Theile in Bewegung setzen, immer zuerst deren Zweck und Bestimmung angehend, dann zu denen, welche dies treiben u. s. w., bis man zu dem Maschinetheil gelangt, in welchem die Bewegung überhaupt eingeleitet wird.

Oder, wenn es sich etwa um eine neue Kraftmaschine handelt, die durch Dampf, Luft, Gas u. s. w. betrieben wird, so erörtere man zuerst den neu hineingezogenen physikalischen oder mechanischen Vorgang und dessen Anwendbarkeit auf Maschinen überhaupt, sowie die verschiedenen Versuchsdiess zu thun, wenn deren schon vorliegen und endlich den in der neuen Maschine ein-

geschlagenen principiellen Weg. Darauf gehe man sofort zu der Stelle der Maschine, wo diese den Vorgang einleitet und ausbeutet und von da wieder zurück durch die Mechanismen, welche die einzelnen erforderlichen Bewegungen und Bewegungsfolgen vermitteln oder herbeiführen sollen, und zeige, wie sie diess thun. Zuletzt wird dann, was der Lesende inzwischen vollständig eingesehen hat, das ganze bewegliche Werk gelagert und aufgestellt sein müssen, indess man schliesslich dazu kommt, zu sagen: „diese und diese Theile bilden nun das Gestell“. Lässt man darnach noch vor dem geistigen Auge des Lesers die Maschine in Gang kommen und überblickt deren Thätigkeit summarisch, führt Versuchsresultate u. dgl. an, so kann man sicher sein, einen ununterbrochen aufmerksamen Leser gehabt und diesem wirklich das Verständniss der Maschine vermittelt zu haben.

Handelt sich's um einen chemisch-technischen Apparat, so ist ganz analog zu verfahren. Zuerst die allgemeinen Gesichtspunkte des zu benützens Verfahrens, dann die besonderen und die dazu bestimmten Theile des Apparates, und darnach wieder rückwärts zu den die Zwecke vermittelnden Theilen bis zum äusseren Aufbau des Ganzen.

Wo man diese Beschreibungsform findet — und sie ist ja sporadisch vorhanden — wird man auch, wenn anders nicht eine ungeschickte Hand die Feder führte, immer sehen, dass Deutlichkeit mit wenigen und einfachen Worten erreicht worden ist und diess ist nicht zufällig, nicht in der schönen Bildung des einzelnen Satzes begründet, sondern beruht im innern Wesen des eingeschlagenen und soeben dargelegten Ganges der Erläuterung.

Der Grund, wesshalb aber die gebräuchliche, im dritten Briefe geschilderte Beschreibungsart so schlecht zum Ziele führt, ist folgender. Beschreibt man so, wie angegeben, Stück für Stück, eine Welle und ein Zahnrad nach dem anderen, bis man zum Werkzeug hinkommt, so gibt man dem Leser oder Zuhörer auf, eine ganze Reihe von Vordersätzen zu behalten und sich immer den bereits beschriebenen Zusammenhang zu vergegenwärtigen, damit er endlich zustimmen müsste, wenn es heisst: vermöge der beschriebenen Beschaffenheit ist der Erfolg der Bewegungen der hier genannte. Mit anderen Worten: die von unten anfangende Erklärung ist syntaktisch in ihrem ersten und grössten Theile nichts Anderes, als eine lange, lange Periode, ein langes Gefüge von Vordersätzen, denen endlich der verhältnissmässig kurze Schluss, welcher die volle Bewusstheit der sämtlichen Vordersätze voraussetzt, nachklappt. Es ist, als ob man sagte: weil die erste Welle so liegt, weil die zweite so mit ihr durch Räder zusammenhängt, weil dieses Excentrik so

sitzt, weil jener Hebel so an dem Excentrik hängt, weil diess, weil jenes, weil das Zwanzigste, weil das Hundertste der Fall ist, darum muss das Hundertunderste nun so und so erfolgen.

Diese dem Gedächtniss gestellte Zuthutung nun ist zu stark und die an die Geduld gestellte Forderung, alle die verketteten Vordersätze aufzuspeichern und sie wie eine geladene Mine für den einzigen kurzen Schlusssatz bereit zu halten, ist zu gross, als dass sie gelingen könnte. Gedächtniss und Geduld halten die Probe nicht aus und das ganze Vordersatzgebäude fällt in Trümmer, ehe die Krönung durch den Schlusssatz an die Reihe kommt; der Leser aber, so aufmerksam er zu Anfang war, folgt bald nur mit halbem Auge, und wird endlich eine sichere Beute der Langweile.

Wie anders bei dem umgekehrten Verfahren! Vom Ziel und Zweck der Einrichtung, der sich sofort verstehen lässt, aus die einzelnen Zweckerfüllungen betrachtend, geht man, immer mit einem frisch gewonnenen Resultat im Gedächtniss, zurück von Grund zu Grund. Man belehrt sich an jeder Stelle nun über die Gründe des schon als vorhandenen Gekanntes und kommt so in immer leichter werdenden Schritten, weil nämlich die Mittel, die Bewegungen zu erzeugen, je weiter zurück, um so einfacher und uns bekannter sind, bei der ersten Bewegungsquelle an.

Es ist somit ganz dasselbe Gesetz des guten Stils, welches in der schönen Literatur den schwerfälligen und schwulstigen Periodenbau verdammt, was hier die erste Erläuterungsart als verwerflich, die zweite als empfehlenswerth darlegt.

Es gab eine Zeit, wo in den Sprachgrenzen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation die Periode hoch in Ehren stand, namentlich in „denen Canzleyen“ der Höfe, Gerichte, Aemter u. s. w. Es ward eine wahre Kunst darein gesetzt, eine ganze weitschichtige Verfügung als eine einzige grosse, fehlerfreie Periode zu gestalten, welche in den Vordersätzen alle Gründe, im Schlusssatze das „Decretum“ enthielt. Aber diese monströse Form ist längst aus dem guten deutschen Stil verbannt, aus unserer schönen Literatur durch die grossen Meister hinausgefegt worden. Nur in einzelnen unbeachteten Sprachwinkeln hat sie sich erhalten, diese Wunderperiode. Da sitzt sie noch und wuchert und blüht und säet sich stets wieder aus, ihre verdorrten Schmarotzerwurzeln mit scheinbarer Ueppigkeit verhüllend. So z. B. in den amtlichen Erlässen der Schweiz, wo die Verfügungen, Gesetzesbeschlüsse und Urtheile durchweg grosse, theilweise riesige Periodengebäude vorstellen; manchmal wahre Periodenpalläste, jedes Stockwerk mit

der Floskel „in Erwägung“ wie mit einem Sims eingefasst, eines auf das andere gethürmt, Fialen und Eckpförtchen in Nebensätzen angesehnörkelt, bis schliesslich, klipp, klapp, der Beschluss in zwei trockenen Zeilen mitgetheilt wird. Aber freilich, die Schweiz hat ja längst aufgehört, sich an der Bewegung der deutschen Sprache zu betheiligen. Die Rolle, welche sie früher mit ihrem Bodmer, Breitinger, Haller in der deutschen Literaturrevolution spielte, ist vergessen. Der markige, so viel guten Saft und Kraft führende Nebenschössling der deutschen Mundarten hat die letzte Bewegung der deutschen Literatur ja kaum noch mitempfunden, hat sie mehr nur vom Hörensagen, wie von einer fremden Sprache kennen gelernt.

Uebrigens nistet die Perioden-Mistel auch noch vereinzelt in anderen Registraturen des deutschen Vaterlandes und es liegt auch für actenmässig geschulte Seelen etwas Anziehendes in diesen grossen kunstvollen Gliedersätzen. Kann man doch aus einer einzigen Eingangspartikel oft sicher vorausberechnen, wie das Endurtheil lauten wird. Hat mir doch ein alter königlich . . . . . scher Beamter einmal im Vertrauen mitgetheilt — aber ich bitte, diess bleibt unter uns — wie gewisse Bittgesuche einfach mit der Randbemerkung „per obwohlen zu bescheiden“ versehen werden, worauf der Herr Assessor schon weiss, dass der Periodenbau mit: „Obwohlen die und die Gründe für das Gesuch sprechen etc.“ zu beginnen und mit abschläglichem Bescheide zu endigen ist! —

Hier nun — um auf unseren besagten Hammel zurückzukommen — haben wir es nicht sowohl mit einer kunstvoll und absichtlich aufgebauten Schwulstperiode, als mit einer verkappten, auf den ersten Blick gar nicht kenntlichen Periode zu thun, einem verfilzten Rest aus der Perrückenzeit unserer Literatur, einem wahren Weichselzopf, der sich hinter Buchstaben und Figuren verkrochen und dahinter verschantzt und aufgethürmt hat, stellenweise hoch wie der babylonische Thurm. Aber er ist erkannt, und die Parole muss fürder heissen: „hinaus mit ihm!“

Ad vocem babylonischer Thurm, wissen Sie, was ich von diesem Mythus halb und halb glaube? dass er nichts anderes ist, als eine feine Metapher. Was sollte der Thurm? wozu fing man ihn an, welchen Zusammenhang hatten seine Theile, was sollte oben als Abschluss darauf stehen? Niemand weiss es. Er ist aber sinnbildlich nichts anderes, als die nicht fertig gewordene Riesen-Periode! Die Bauleute hatten die ersten Vordersätze vergessen, als sie oben fortfahren wollten; sie verstanden sich nicht mehr; sie stritten hin und her und griffen endlich zu „schlagenden“ Gründen, wobei der Perioden-Baumeister um die Kleinigkeit von seinem Leben kam, ohne das Geheimniss des Schlusses

herzugeben. Die Sprachverwirrung, d. h. das allseitige Missverstehen war da! — Nehmt euch ein Exempel dran!

Uebrigens will ich nicht so weit gehen zu behaupten, dass wir Deutschen allein das Schmarotzergewächs der Schwulstperiode noch gepflegt und warmgehalten haben; auch in der französischen, und, obschon selten, in der englischen technischen Literatur stösst man auf dasselbe. Dennoch ist die wahre Brut- und Pflegestätte bei uns gelegen, und sollte je eher je lieber gelichtet und gelüftet werden.

#### Sechster Brief.

Sie pflichten in Ihrer Antwort meiner Verurtheilung der Schwulstperiode bei, und hoffen, dass dieselbe durch muthigen Angriff und gutes Beispiel beseitigt werden könne. Möchten Sie Recht haben! Wird aber einmal dieser Haupt- und Cardinalfehler der deutschen technischen Beschreibungsmanier überwunden sein, dann kann man auch weiter gehen zur Bekämpfung der kleineren Untugenden und Unarten des Stils. Vieles übergehe ich mit Stillschweigen; einige wenige Punkte nur seien hier hervorgehoben.

Da ist zuerst der übermässige Gebrauch der gesperrten und dann der fetten Schrift, in welchem wir dem Ausland gegenüber noch wahrhaft gross sind. Man schlage doch eine französische oder englische technische Beschreibung auf. In beiden wird man die gesperrten Stellen sehr sparsam angebracht finden. Beim Franzosen ist es die angeborene künstlerische Ader, welche von der Beunruhigung des Schriftsatzes abhält, beim Engländer mag es der stoische Gleichmuth sein, mit dem er erwartet, dass man, was er sagt, für wichtig genug halte, gelesen zu werden; ausserdem wirkt bei beiden das gute Vorbild, die gute Gewohnheit. Aber bei uns! Welche Massenhaftigkeit ist da oft zu finden von betonten Wörtern und Satztheilen! welche vulkanartigen Ausbrüche von nachdrücklichen Stellen! Man versuche nur, derartige Beschreibungen, bei denen der Schriftsatz Gefahr läuft, den Kinnbackenkrampf, *vulgo* Maulsperrre, zu bekommen vor lauter Sperrungen, so zu lesen, wie es der Druck eigentlich vorzuschreiben scheint: man müsste sich in förmliche Kanzel-Extase hineinreden. Und kommt nun noch an besonderen Kraftstellen die gewaltthätige Fettschrift hinzu, so muss der Redner schon zu Pöllerschüssen übergehen, um seiner rhetorischen Aufgabe gerecht zu werden.

Und wozu all der Lärm? wesshalb all diese Gewalt des Nachdruckes? Ich will es dem verehrten Leser nur sagen: weil im Stillen der Beschreiber sich bewusst ist, dass sein eigentlicher liebster Leser, der Fachmann, dessen Leseweise ich früher geschildert habe, nur noch durch die heroischsten

Mittel an den Text zu fesseln ist. Diese lauten Sperrwörter und Kanonenschläge der Fettschrift sind im Grunde nur einige wichtige Spitzen der Beschreibung, manchmal auch bloß technische Ausdrücke, also ganz harmlose Redetheile, die bei einem gut geführten Discursus, und wenn sie nicht in die ertörende Schwulstperiode verstrickt wären, ganz von selbst mit der nöthigen Deutlichkeit hervortreten würden. Die gesperrte Schrift will ich ja gewiss nicht im Allgemeinen verwerfen; sie ist ja ein vorzügliches Mittel, einzelne Worte und Satztheile oder auch ganze Sätze hervorzuheben, um die Modulation des mündlichen Vortrages einigermaßen wiederzugeben und das Auge des Lesers in dieser Beziehung zu unterstützen. Aber man darf sich doch als Regel von ihr merken, was der Doctor Hippe in „Guten Morgen, Herr Fischer“ von seinem gerühmten Wundertrank sagt: „Zuviel darf man nicht davon nehmen, sonst ist es Gift!“ Wie würden die deutschen Verleger technischer Schriften ein Jubilate anstimmen, wenn unser technischer Schriftsatz anfangen wollte, so klar und ruhig dahinzufliessen, wie der französische oder englische.

Etwas Verwandtes wie von der Sperrschrift ist von den Anführungszeichen und dem Beiwort *sogenannt* zu bemerken. Diese beiden sind Modeartikel im technischen Aufsatz, die seit den letzten paar Jahren an Verbreitung bedenklich gewonnen haben. Besitzt ein Kunstwort eine dem Beschreiber besonders ungewöhnlich scheinende oder eine solche Form, von welcher er Verwechslungen fürchtet, so hält er es für nöthig, ihm zwei Gänsefüsschen als besondere Kennzeichen anzuheften, die es auszeichnen wie zwei Ballschleifen vor dem grossen Haufen der Wörter; oder er schickt ihm wiederholentlich ein „sogenannt“ voraus, das dem Worte sozusagen Platz macht, oder gar, er lässt, um ja verstanden zu werden, die Gänsefüsschen und *Sogenannt* zusammen mit dem Worte aufmarschieren. Wollte doch der Beschreiber zweierlei nicht vergessen.

Erstens, dass die Anführungszeichen den Zweck haben, die gesprochene oder geschriebene (gedruckte) Rede eines Dritten hervorzuheben, demnach, wenn sie dem Kunstwort angeheftet werden, die falsche Vorstellung hervorrufen, als sei die Rede- oder Schreibweise eines Einzelnen damit charakterisirt, während man doch den Ausdruck als denjenigen anerkennt, welcher allgemein für einen bestimmten Begriff oder Gegenstand den Namen hergibt. Zweitens, dass der einmalige Gebrauch von „sogenannt“ genügt, um, höchstens in Verbindung mit gesperrter Schrift, den technischen Ausdruck in den Text einzuführen, vorausgesetzt, dass man überhaupt denselben sprachlich für geeignet hält, eingeführt zu werden. Und drittens, dass ein einmal in einem Aufsatz als

brauchbar angenommener und auf irgend eine Art eingeführter technischer Ausdruck nach seiner Vorstellung volles Bürgerrecht unter den übrigen Wörtern hat, und den Anspruch besitzt, danach behandelt zu werden, mögen die anderen Wörter wollen oder nicht. Es ist mit dem Kunstwort dann wie mit einem in angemessener Toilette erscheinenden Herrn im Salon, den der Hausherr den Anwesenden vorgestellt hat, und der, wenn er auch soeben aus Kamtschatka käme, nun ebensowohl zur Gesellschaft gehört, wie die ältesten Hausfreunde. Wer dem einmal vorgestellten Kunstwort immer wieder Gänsefüsse an- oder gar „sogenannt“ voraussetzt, verräth also im Grunde Mangel an feinem Ton. Was würde man etwa von unserem obigen Hausherrn denken, wenn er sein Jüngstes immer neben dem Fremden hertrippeln und zwitschern liesse: „hier ist ein fremder Herr!“ und gar den Thürsteher anhielte, ohne Aufhören vor ihm auszurufen: „Herr Talglichtowski aus Kamtschatka!“

Dann die Fremdwörter. Diess ist allerdings ein sehr schwieriges Capitel, und es wird sicherlich noch viel Wasser bergab fließen, ehe in diesem Punkte sich das Gute Bahn bricht. Denn die eigentliche Ursache der Einmischung von Fremdwörtern liegt in den Schwierigkeiten der deutschen Sprache.

Da hilft manchmal ein Fremdwort über eine Klippe hinweg, vor der beim ersten Mal die Sprache eine Art Anlauf nehmen müsste. Freilich darf hier keine Pedanterie getrieben werden. Wo wir augenblicklich kein eigenes Wort haben, möge immerhin die ungewöhnliche Aneignungskraft unserer Sprache, welche leichter als andere die fremden Gebilde aufnimmt, verwertet werden. Aber wo ein gutes eigenes Wort vorhanden ist, sollte die Achtung und Liebe für unsere herrliche Sprache schon dazu anhalten, aus eigenen Mitteln zu sprechen.

Sehr häufig ist es aber die liebe Gedankenlosigkeit, die angewöhnte Bequemlichkeit, welche das fremde Wort erhält, dem eigenen aber geradezu den Eingang versperrt. Wie gedankenlos sprechen Hunderte von *Ronde-Schrift* statt von *Rund-Schrift*, von *Friction* statt von *Reibung*, von *Contregewicht*, statt von *Gegengewicht*, *Contremutter* statt *Gegenmutter*, von *Frame* (sprich *Frehnt*) statt von *Rahmen* der *Locomotive*, von *Smokebox* statt *Rauchkammer* (wobei der biedere Werkführer die Wendung auf das ihm verständlichere *Schmorbochs* nimmt); wie gemüthlich spricht der sächsische Spinner von *Selb-actor* statt vom *Selbstspinner*, von *Headstock* statt vom *Kopf*, von der *Copping plate* (sprich *pleht*) statt von *Formplatte*. Im Spinnfach sollten uns die Franzosen doch beschämen, welche, obschon sie, wie wir den *Selbstspinner* aus England erhielten, doch alle Haupttheile und Thätigkeiten

desselben sehr glücklich mit eigenen Wörtern benennen.

Man muss zugeben, dass einzelne technische Ausdrücke geradezu unübersetzbar sind, oder einstweilen scheinen, wie Ingenieur, Constructeur, Monteur, registriren, explosibel, Explosion, Revision, Substitution, Differentiation u. s. w. Sie haben im Laufe der Zeit gewisse Nebenbedeutungen angenommen, welche die Uebersetzung nicht ohne weiteres bietet, und sind deshalb zum Theil Bereicherungen des Ausdruckes. Dennoch kann man bemerken, dass die Zahl dieser anscheinend Unverbesserlichen in manchen Schriften abnimmt. Hinsichtlich „Explosion“ hat uns noch jüngst Holland ein gutes Beispiel gegeben, indem es in die amtlichen Erlässe unter Angabe des Grundes, sich dem Holländer verständlicher ausdrücken zu wollen, das neugebildete Wort *Ontplaffing* einführt. Im Allgemeinen bleibt immer die grosse Schwierigkeit bestehen, dass ein grösseres Maass von Nachdenken dazu gehört, wenn ein eigenes Wort statt des fremden gebraucht werden soll, und im freieren Stil ein grösseres Maass von Kenntnissen oder gar von Bildung. Es ist nicht uninteressant zu bemerken, dass der Ungebildete im Verhältniss zu seinem ganzen Wortsatz viel mehr Fremdwörter gebraucht, als der Gebildete. Ein Notabene für solche, welche glauben, mit Fremdwörtern den Zuhörer oder Leser blenden zu können! „Es klingt doch eleganter!“ hörte ich neulich eine Dame ihrem Ehegemaal erwidern, als derselbe ihr eben die nunmehrige Pflicht des Deutschen, seine Sprache von den schlechten Mischlingen zu befreien, ins Licht zu setzen suchte. Der Sprecher schwieg verblüfft still; für mich, den untheiligten Zuhörer, war aber sein Versuch interessant; denn derselbe war unmittelbar aus dem Vorlesen eines beliebigen Zeitungsberichtes hervorgegangen, ein Zeichen des erwachenden Sprach-Ehrgefühles. Noch ist übrigens geringe Hoffnung auf diesem ganzen Gebiete zu hegen in einer Zeit, welche noch vor wenig Jahren das neulateinische Wortungeheuer „*Austragal-Gericht*“ statt *Austraggericht* in den Mund nehmen konnte, ohne roth zu werden, oder wenigstens zu lachen. Jedenfalls ist nur langsame Besserung vorauszusehen, und in der technischen Literatur auch nur dann, wenn Diejenigen, welche oben stehen, gegen sich selbst streng zu sein anfangen wollen.

#### Siebenter Brief.

Indem ich mich dem Ende unseres Briefwechsels nähere, muss ich im Anschlusse an Ihre letzte eingehende Antwort noch betonen, dass meiner Ansicht nach auch im Stil des einzelnen Satzes und im Vortrage des

Ganzen noch Vieles gebessert werden muss, ehe das deutsche Volk seine technische Literatur als einen gesunden Zweig seiner Gesammtliteratur — ich halte immer die rühmlichen Ausnahmen, die mich schon verstehen werden, aus dem Spiele — ansehen darf und ansehen wird. Hier ist es immer das Vorbild, was allein veredelnd und verbessernd wirken kann, und auch deshalb ist es denen, welche das Vorbild geben können, zur heiligen Pflicht zu machen, sich selbst hohe Forderungen aufzulegen. Auch wäre es Pflicht der Redactionen unserer vielen technischen Zeitschriften, ihre Mitarbeiter auf die Würde und Bedeutung der Sprache hinzulenken. Aber freilich, dazu scheinen wenige dieser Redactionen auch nur entfernt Lust zu haben. Was hat die technische Literatur mit der schönen zu thun oder gemein? fragen sie achselzuckend und in unbewusster Selbstironie, nicht begreifend, dass die ganze Literatur eines Volkes sich aus den sämtlichen Aeusserungen seines Gedankenlebens zusammensetzt, und dass die unvollkommene Entwicklung eines Reises den ganzen Baum an dieser Stelle schädigt. Sie wissen nicht, dass die Gleichgiltigkeit gegen die technische Literatur und darum theilweise gegen die ganze Technik, welche die Gebildeten anderer Richtungen so oft an den Tag legen, allein dem schlechten Stile zuzuschreiben ist, dessen sich die Technik so gewöhnlich bedient; sie scheinen theilweise nicht zu ahnen, dass es in dieser Beziehung wirkliche moralische Verpflichtungen gibt, dass sie auch auf sich zu ihrem Theile Schiller's Wort anzuwenden hätten:

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben!  
Bewahret sie!

Für einzelne unter ihnen gibt es ja auch wirklich noch näher liegende ungelöste Aufgaben, als die hier behandelte! Nur einen grossen Hauptfehler oder wenigstens Verstoss möchte ich noch anführen, der in technischen Zeitschriften wie Büchern grassirt, sich aber vielleicht weniger schwer beseitigen lässt, als mancher kleinere. Ich meine die Anordnung der mathematisch-mechanischen Berechnungen, welche theils an die Maschinen-Beschreibungen sich unmittelbar anschliessen, theils auch für sich allein auftreten. An dieser Stelle hat uns der treffliche Redtenbacher einen Fehler eingeführt, und zwar aus Frankreich, den das muntere Völckchen der Nachahmer nur zu bereitwillig weiter entwickelt hat. Wenn ich Redtenbacher hier etwas nachsage, was nicht „*nil nisi bene*“ ist, so wolle der verehrte Leser mir das verzeihen; ich erkenne um so freudiger seine grossen wahren Verdienste an.

Der Fehler, von dem ich spreche, ist die registerartige Aufzählung der Buchstabenbedeutungen vor dem Beginn der Rechnung. Da heisst es bei ihm: Es bezeichne

R das, C das, h diese Höhe, m jenen Coëfficienten, v diese, u jene Geschwindigkeit, u. s. w., u. s. w., und dann beginnt die Rechnung. Stellenweise sind solche Verzeichnisse in seinen Schriften halbe und ganze, ja mehrere Seiten lang, bei den Nachahmern womöglich noch länger; häufig sind sie in besondere Paragraphe gebracht, förmliche Inhaltsverzeichnisse mitten im Buche. Diese Anordnung der Rechnung ist, wenn nicht die Zahl der verwendeten Buchstaben sehr klein ist, äusserst unzweckmässig. Denn erstens ist die dem Gedächtnisse mit der langen Aufzählung gemachte Zumuthung meistens so gross, dass: — was geschieht?

Dass das Buchstabenregister erst gar nicht gelesen wird, sondern dass man die Rechnung bei der ersten Formel zu studiren anfängt und dann rückwärts nachschlägt, welche Bedeutung die Buchstaben haben! Rückt man weiter im Text, so wird dieses Verfahren nachgerade sehr unbequem, indem es ein fortwährendes Hin- und Herblättern nöthig macht, also eine unaufhörliche Störung des oft recht mühsamen Studiums zur Folge hat. Zweitens ist ein wirklicher erweislicher Nutzen mit dem Umstande, dass die Buchstabenbedeutungen beieinander stehen, gar nicht vorhanden; die Lectüre des trockenen Registers an sich ist ja völlig werthlos; sie erhält nur einen Sinn im Zusammenhange mit derjenigen der Formeln.

Aber nicht nur unzweckmässig ist die Form, sondern geradezu ein Stilfehler. Sehen wir nämlich der syntaktischen Bedeutung der Anordnung einmal genau ins Gesicht, so erkennen wir in ihr einen alten Bekannten. Es ist derselbe Proteus, den wir im fünften Briefe so nachdrücklich zu knebeln versucht haben, die Schwulstperiode, nur in neuer Gestalt. Die lange Bedeutungs-Aufzählung ist nichts Anderes, als eine lange, lange Reihe von Vordersätzen, oft so unmässig gross, dass es beim Eintritt des Schlusses des Syllogismus, der ersten Formel, geradezu unmöglich geworden ist, von den Vordersätzen Gebrauch zu machen. Da nun alsbald Vordersätze anderer Art, nämlich solche, die durch die gewöhnliche Rede gegeben werden, in der Regel dazwischentreten, so erweist sich die Schwulstperiode schliesslich hier als eine thatsächlich falsche, ein wahres Kunterbunt von Prämissen zusammenwürfelnde Form.

Der prunklose und bescheidene Weisbach, der an Tragweite des Gedankens und Tiefe des Entwurfes vielfach hinter Redtenbacher zurücksteht, hat in dieser Beziehung ein viel feineres Gefühl für den Bau der Sprache gezeigt. Er hat sich nie zu der hier in Rede stehenden Schwulstperiode hinreissen lassen, obgleich sie rings um ihn her auftauchte und emporstoss wie Pilze. Stets hat er mit feiner Stilistik die Buchstabenbedeutung theils vor, theils gleich nach

der Formel, und immer erst, wenn es nöthig war, gegeben, auch sich wie billig nicht abhalten lassen, hie und da eine Bedeutungsangabe zu wiederholen, wenn die erste zu lange verklungen war. Ich begreife Redtenbacher's Missgriff um so weniger, als er in Beziehung auf die Klarheit einer Maschinenbeschreibung ganz im hier vertretenen Sinne wirklich ausgezeichnetes leistete. Der uns ohne Noth von ihm zugeführte französische Stilfehler möge bleiben, wo er hergekommen ist; er ist zudem so gross und leicht erkennbar, dass er hoffentlich nicht lange mehr bei uns im Schwunge bleiben kann, wenn man eingesehen haben wird, dass er wirklich und wahrhaftig ein Verstoß ist.

### Vom Bauplatze.

Mehrere Anzeichen sind dafür, dass der Himmel dem Unternehmen der Weltausstellung gewogen ist; der Eisstoss trollte sich fort, weiter nach dem Osten, ohne — wie im verflossenen Jahre — eine Ueberschwemmung der Leopoldstadt herbeigeführt, ohne durch Hochdruck des Wassers auf dem betonirten Boden des Weltausstellungsplatzes irgend eine Veränderung bewirkt zu haben. Milde Luft hielt den zweiten Monat dieses Jahres hindurch an und gestattete, was bei der kurzen Frist bis zur Eröffnung der Weltausstellung sehr zu wünschen war, dass frühzeitig mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Schon sind mehr als tausend Arbeiter auf dem Bauplatze beschäftigt, neue Arbeitermassen werden zugezogen und unter den fleissigen Händen erstet bei gediegener Leitung rasch und sicher ein Bild der Pallastanlage mit der die Monotomie unterbrechenden Rotunde, der Maschinenhalle und dem Parke.

Unser Bild\*) gibt für einen Theil des Ausstellungsplatzes die Darstellung des bisher Geschehenen: im Vordergrunde sieht man die Pfeiler zur Rotunde, von da ab den Boden für den rechten Längensflügel des Ausstellungspallastes, in welchen Piloten eingeschlagen werden, mit dem abschliessenden Rundbogen, und die Gallerien ausgesteckt, welche dem Plane die Bezeichnung „Fischgrätensystem“ gegeben haben; längs der Pallastanlage läuft die Verbindungsbahn, welche hauptsächlich das Materiale herbeizuschaffen hat, und auf der andern Seite derselben zeigt sich ein zugespitzter Bogen — der Abschluss der mit dem Ausstellungspallaste gleichlaufenden Maschinenhalle. Bauhütten, Arbeitshäuser, Cantinen, Materiallager u. s. w. beleben das Bild; verschönert wird dasselbe durch den reizenden landschaftlichen Charakter des Praters. Auf dem Arbeitsplatze selbst herrscht mannig-

\*) Der Holzschnitt verunglückte unmittelbar vor der Drucklegung des Blattes, und wir bringen denselben in der nächsten Nummer nach.

faltiges reges Leben, buntes Treiben. Hier werden Holzstämme behauen, da wird Erdreich aufgeführt, dort werden Piloten geschlagen; an einer Stelle wird abgemessen und controlirt; an einer andern werden kleine Sprengungen vorgenommen und Zuschauer drängen sich heran, das Werdende staunend zu betrachten. Soldaten der Genietruppe, welche für den Bau zur Verfügung gestellt wurden, in ihrer Uniform, — Civilarbeiter, den verschiedensten Nationen des polyglotten Oesterreichs angehörig, laufen emsig durcheinander und dazwischen schreiten die Leiter des Baues und — sagen wir — wissbegierige Damen; die Locomotive pfeifen und neue Materialien werden abgelagert, mächtige Holzstämme, hunderttausende von Ziegeln werden angefahren und Eisen und Steine aufgehäuft. Abseits von dem lärmenden Strom von Menschen halten sich in der Reserve die Aerzte, um bei vorkommenden Verletzungen, die Löschmannschaft, um bei etwa ausbrechendem Brande rasch zur Hand zu sein und die Wirthe, um Hunger und Durst der vielen Mägen zu befriedigen. L.

### Schlesien und die Wiener Weltausstellung.

Von

Dr. Ferd. Springmühl.

Unter den deutschen Provinzen, welche alle mehr oder minder der Wiener Weltausstellung ihre Producte zuführen werden, muss Schlesien als das Land bezeichnet werden, von dem wir die lebhafteste Betheiligung erwarten können. Die Natur hat dem nächsten Nachbarlande Oesterreichs Gelegenheit gegeben, sich in seiner Industrie und Production auszuzeichnen und die Strebsamkeit des Volkes hat besonders in den letzten Jahrzehnten diese Gelegenheit nicht unbeachtet gelassen. Die schlesische Industrie ist in ihrer vollsten Blüthe und in manchen Producten wird keine deutsche Provinz mit ihr concurriren können.

Schlesien steht zu Oesterreich in nächster Beziehung, es schmiegt sich geographisch hart an österreichische Lande; an und seine Handelsverbindungen haben beide Länder schon lange verknüpft und werden mehr und mehr die Interessen beider verbinden. Und wie eine Weltausstellung die Industrie und die Beziehungen der Länder überhaupt zu fördern im Stande ist, so hoffen wir von einer deutschen Ausstellung zunächst die Förderung deutscher Interessen und wir Schlesier dürfen den Kreis noch enger ziehen: wir hoffen für unser Vaterland und unsere Hoffnung wird sicherlich nicht getäuscht werden. Nach Oesterreich muss Schlesien den grössten Antheil an dem grossen Unternehmen des Jahres 1873 nehmen.

Sowohl die Naturerzeugnisse Schlesiens, seine Bergwerke und Felder, wie auch seine Fabriksindustrie, die eine immer grössere

Ausdehnung annimmt, berechtigen uns zu den eben ausgesprochenen Erwartungen. Die einzelnen Fabrikate und Erzeugnisse aufzuführen wäre hier nicht am Platze, nur einige seien erwähnt.

Jeder kennt schlesisches Zink. Die Londoner Ausstellung schon wies kein gleiches Product auf und die gewalzten Platten erregten gerechtes Aufsehen. Die Zinkindustrie, schon nicht mehr jung, hat ihren Höhepunkt ziemlich erreicht, die Fabrikate sind weit, sowohl in Deutschland, als auch über dessen Grenzen hinaus verbreitet und werden an Güte und Reinheit wohl kaum übertroffen.

Schlesische Wolle wird in grossen Mengen exportirt und besonders in früherer Zeit war der Breslauer Wollmarkt ein wohlbekannter Name. Leinwand wird in grossen Massen und besonders zu billigen Preisen fabricirt, man sieht die Gespinnste in jeder Feinheit, und wenn auch an Güte dem Bielefelder und anderen Leinensorten nachstehend, doch des Preises wegen viel gefordert.

Auch die Baumwolle kann den genannten Producten zur Seite gestellt werden und Schlesien weist 27 grosse Baumwollwebereien und 8 Spinnereien auf. Letztere Industrie ist in der Langenbielauer Gegend besonders vertreten. 104 Wollspinnereien und 82 Leinenfabriken verarbeiten die zuerst erwähnten schlesischen Naturproducte.

Die Maschinenfabrikation zählt 100 Etablissements und 95 Stahl- und Eisenwerke verwandeln die Rohproducte in nutzbares Material. Auch Kupfer wird in Schlesien verarbeitet. Die chemische Industrie hat sich besonders seit etwa 10 Jahren entfaltet und dehnt sich weit über die schlesischen Grenzen hinaus aus. Saarau ist der Hauptpunkt derselben, obgleich sich sonst in allen Theilen des Landes dieses oder jenes Feld vertreten findet. 157 chemische Fabriken aller Art sind überall zerstreut und bringen mehr oder weniger ihre Producte auch auf fremde Märkte. Die Saarauer chemische Fabrik Silesia producirt jährlich circa 15,000.000 Kilogramm Schwefelsäure, 3,250.000 Kilo Soda von 90%, 8,000.000 Kilo Salzsäure, 1,250.000 Kilo Chlorkalk, 500.000 Kilo Salpetersäure, 6,000.000 Kilo Superphosphate, ferner Eisenvitriol etc. in grosser Menge. Auch österreichische Naturproducte, zum Beispiel der Beauxit oder Wocheininit werden in Schlesien verarbeitet, und werden wir in Wien die aus diesen dargestellten Thonerdepräparate auf der Ausstellung sicherlich zu sehen bekommen. 98 Cementfabriken versorgen Schlesien mit genügendem Materiale, 13 Porcellanmanufacturen und 149 Fabriken irdener Waaren verarbeiten Schlesiens Thone und senden ihre Producte weit über die Grenze unserer Provinz.

Die Glasfabrikation wird schwunghaft betrieben und 33 Glasfabriken erzeugen die mannigfaltigsten Producte.

43 Papierfabriken, 49 Zuckersiedereien, 494 Spiritusfabriken, 17 Essig-, 47 Stärke-, 59 Tabak-, 45 Möbelfabriken, 54 grosse Färbereien und Kattundruckereien, sowie 69 Bleichanstalten vervollständigen die Reihe unserer industriellen Etablissements.

In hervorragender Weise zeichnet sich die Steinkohlenindustrie aus und Oesterreich kann in den letzten Jahren von unseren Steinkohlen genug berichten. Die Ausfuhr dorthin ist jedenfalls nicht unbedeutend und wird von Jahr zu Jahr noch zunehmen. In der letzten Breslauer Ausstellung im Jahre 1870 sahen wir schlesische Steinkohlenblöcke von gewaltiger Grösse neben den mannigfaltigen Eisen- und Stahlwaaren vertreten und es wäre wohl zu erwarten, dass auch in Wien diese Producte schlesischer Bergwerke entsprechend vertreten werden.

Kurz wir hoffen auf all' den Gebieten, worin Schlesien etwas Hervorragendes aufzuweisen hat, eine rege Betheiligung und unterstützen diese Erwartung durch die Lage und das Verhältniss Schlesiens zu Oesterreich und durch die Zuversicht, dass die Wiener Weltausstellung auf beide Länder ihren günstigen Eindruck nicht verfehlen wird.

## Die Betheiligung Persiens an der Wiener Weltausstellung.

Dr. J. E. Polak.

(Fortsetzung.)

Als Gewürze dienen die auch in Europa landläufigen, als: Kümmel, Fenchel, Coriander und andere aromatische Kräuter, die kaum ein besonderes Interesse gewähren dürften. Sehr berühmt wegen des feinen Aromas ist der Kirmankümmel (*Carum nigrum*), der eingeschickt werden könnte.

Der Saffran erfreut sich in Charossan einer ausgedehnten Cultur und wird viel in die Türkei exportirt, daher Muster wünschenswerth.

### Harzige Producte.

Sehr wichtig ist die Ausstellung der verschiedenen Harzarten, weil sie fast ausschliesslich Persien eigen und nur zum Theile auch im benachbarten Afghanistan und Beludschistan zu finden sind. Um aber über alle Vegetationsverhältnisse Aufklärung zu erhalten, müssten jedem Producte auch die getrocknete Pflanze, die Wurzel und die reifen Samen beigelegt werden. Dadurch könnte ein Gesamtbild gewonnen werden und eine langgehegte wissenschaftliche Frage Erledigung finden, weil der zufällig vorbeiziehende Sammler oder Botaniker die Pflanze stets nur in einem Vegetationsstadium findet und daher über das ganze Wachstum keine Nachricht zu geben im Stande ist, um so weniger, als die mitgebrachten reifen Samen fast nie keimen, oder nur nach Jahren sich entwickeln und

die Pflanze in andern Vegetationssphären kein Harz liefert.

Das *Dorema ammoniacum*, dessen reicher Milchsaft das Galbanumharz liefert, wächst in der Hochebene zwischen Isfahan und Yezdechast, auch im Gebiete von Ardistan und Naft. Gegen Ende März treibt die perennirende Wurzel Sprossen und Blätter, welche jedoch von den zahlreichen Heerden von Schafen und wilden Eseln abgeweidet werden. Gegen Anfang Juni entwickelt sich die klebrige Dolde, die Samen reifen im letzten Drittel des Julimonates. Das eingesammelte Harz dient zum Theil als Schmiere und wird auch zum Theile in Handel gebracht.

Die Galbanumstaude (*Ferula galbanum*) wächst im Laarhale am Demawendgebirge, wo ich selber das Harz sammelte. Das meiste wird jedoch im Lurgebiete westlich von Yezdechast gewonnen. Die Vegetationsverhältnisse sind denen der Ammoniakpflanze ähnlich.

Das Sagapennumharz (*Ferula sagapennum*), dessen Mutterpflanze noch unbekannt ist, wird ebenfalls im Lurgebiete gewonnen, doch ist dessen Verbrauch sehr gering.

Die *Ferula assa foetida*, von der mehrere Arten das Harz liefern, findet sich häufig nordöstlich von Schiraz bei Abadeh; ausserdem vielfach bei Herat. Der Export dieses Harzes vorzüglich nach Indien, wo es als Genussmittel gebraucht wird, ausserdem nach Europa, ist beträchtlich.

Das Terebinthinharz von mehreren wildwachsenden Terebinthinaceen kommt von Kurdistan in den Handel und wird vielfach nach Constantinopel und Egypten ausgeführt. Es dient wie unser Terpenthinharz sowohl zu Industrien, als auch als Medicament und Kaumittel für orientalische Frauen, ähnlich dem Mastix. Zu letzterem Zwecke dient auch eine kautschukartige Harzmasse, welche aus dem Milchsaft mehrerer Scorzonen und Tragopogons eingedickt wird und unter dem Namen Genderun in Handel kommt.

Die Gummi- und Mannaarten. Das Tragantgummi (*G. tragacantha*) wird häufig von den kleinen Astragalussträucher im Natansgebirge zwischen Kaschan und Isfahan gewonnen, und vielfach zur Appretur in den Fabriksorten benützt.

Salep wird an den Gebirgen des Zenderudflusses gewonnen, im Bezirke Bachtiar.

Serisch, ein vorzüglicher Klebstoff, ist die gestossene Wurzel einer Asphodalusart (*Eremurus*). Proben der Wurzel und des Pulvers.

Viele Bäume und Sträucher schwitzen Mannazucker aus, der theils wegen des Aromas als beliebter Leckerbissen genossen wird, theils als Medicament dient.

Die Gezmannia ist die Ausschwitzung a) von einer Astragalusstaude, die in Gul-

paigan häufig wächst; b) von der Baluteiche; c) von einer Tamariske. Mit Mandeln, Pistazien und Cardamom versetzt, bildet sie die beliebten Gezfladen, die in Isfahan und Jezd fabriksmässig erzeugt, weit verschickt werden. Muster der Manna und die getrocknete Astragalusstaude wären einzuschicken.

Die Terendschebin-Manna ist die Ausschwitzung des überall wachsenden Kameeldorns (*Alhagi Maurorum*), welcher jedoch nur in einigen Provinzen Manna liefert. Die Schirchisch-Manna soll nach Kotschy das Product von *Atraphaxis spinosa* sein, welches ich jedoch bezweifle. Die im Lande gewonnene reicht bei weitem nicht für den innern Bedarf aus, der grösste Verbrauch wird von Herat gedeckt.

Als gefällige Beigabe dienen auch die im Lande gewonnenen Wurmmittel von verschiedenen Artemisien; so das Dirmeneh von Chorassan, das Keklikuti von Tabris und das Birind'sche Kabuli.

Hölzer. In den prächtigen Wäldern am Caspisee finden sich Hölzer, welche sowohl für Schiff- und Eisenbahnbau (Eichen und Juniperusarten), als auch für Möbel und andere industrielle Zwecke sich vorzüglich eignen, als Bux- und Eibenbäume, *Zelcovia crenata* (durch die besondere Elasticität des Holzes) und mehrere Ebenholzbäume (*Diospyros lotus*) und andere, von denen polirte Würfel einzuschicken wären.

Im Anhang wollen wir noch einiger Gegenstände Erwähnung thun, welche, obwohl sie streng genommen nicht Naturproducte genannt werden können, doch durch die geringe gewerbliche Nachhilfe sich denselben nähern.

Wein. Bei der ausserordentlich verbreiteten Cultur, der Güte und Verschiedenheit der Trauben nach Klima und Elevation, sollte die Weincultur eine ausgedehnte sein; dem ist jedoch nicht so. Durch das religiöse Verbot des Weingenusses ist die Production nur Nichtmuselmanen gestattet, dem Handel werden ausserdem alle möglichen Hindernisse entgegengesetzt. Die Trauben werden demnach zum grössten Theile zur Erzeugung von Rosinen, eingetrocknetem süssen und conservirtem sauren Traubensaft (*vert-jus*) verwendet. Trotz der primitiven Bereitungsweise ist der Wein doch meist gut und sehr haltbar. Er wird in calabassenartigen festen Glasflaschen aufbewahrt, welche bei Abgang von Kork mit Baumwollstoppel verspundet sind. Bekanntlich ist der Baumwollverschluss ein vorzügliches Präservativ gegen Pilzbildung und diesem Umstande ist auch wahrscheinlich die Haltbarkeit des Inhaltes zuzuschreiben. Als Beweis mag dienen: der ungeklärte Citronensaft, welcher doch so leicht verdirbt, wird im Süden des Reiches aus einer sehr aromatischen, nussgrossen Limonie (die auch in Egypten vorkommt) gepresst und erhält sich unter diesem Verschlusse

viele Monate, wie jedoch die Flasche geöffnet wird, so verdirbt der Saft in wenigen Tagen. Wie dem auch sei, würde die Weinbereitung freigegeben und rationell betrieben, so wäre der Ertrag ein unermesslicher, zumal in Indien grösstentheils die Rebe nicht gedeiht. Es wäre demnach für den Export, handel sehr wichtig, Weinladung von Schiraz, Isfahan, Kaswin, Hamadan, Tabris u. s. w. einzuschicken; Item eine Ladung conservirten Limoniensaftes von Schiraz.

**Destillirte aromatische Wässer:** Berühmt durch die Poeten ist die Rose von Schiraz; sie kann sich zwar an Schönheit nicht mit unseren Culturrosen messen, jedoch an Aroma und Reichthum der Vegetation übertrifft sie alle. Es versteht sich demnach von selbst, dass sie ein gutes Quantum von ätherischem Oele abgeben könnte, doch kennen die Einwohner nicht die Art der Destillation und sie ziehen vor, das Rosenwasser zu erzeugen, welches wegen seiner Vortrefflichkeit häufig den Weg nach Indien findet; denn dem Aroma dieses Wassers kommt kein anderes gleich, nicht einmal das verdünnte Rosenöl. Muster von Schiraz und Chunsar bei Kaschan wären einzuschicken.

In den Wäldern am Caspisee, wo der weisse Jasmin überall üppig vegetirt, wird aus dessen Blüten ein vorzügliches Wasser destillirt.

Sehr erfrischend und von feinem Aroma ist das destillirte Wasser aus den Kätzchen einer Weide (*Salix zygostomon*); auch dieses Wasser (noch mehr die Verpflanzung der Weide in unsere Klimate) wäre erwünscht.

Berühmt im Oriente ist die persische Küche; noch berühmter die Essig- und Zuckerconserven, weil verschiedene aromatische Kräuter, Blüten und Mannarten das Substrat für dieselben leisten. Essigconserven von z. B. *Dyplotaenia cachrydifolia*, *ferula curdica*, *rheum Livas*, Kappern, Mango etc., ebenso Zuckerconserven, Roobs, Scherbetessenzen, verschiedene Halvas, Mannazuckerkuchen, Conditoreien von Jezd und Isfahan würden bei allen Feinschmeckern Anerkennung finden.

(Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

W. A. C. In Folge der unter dem 7. December v. J. über die Betheiligung der deutschen Landwirtschaft, Industrie und Kunst an der Wiener Weltausstellung gefassten Beschlüsse des Bundesrathes, ist in den Tagen vom 15. bis 17. d. M. in Berlin eine aus Vertretern der einzelnen Bundesstaaten bestehende Commission zur Vorberathung und Begutachtung der die Ausstellung betreffenden Fragen zusammengetreten. An den Berathungen der Commission nahmen Theil: für Preussen der wirkliche geheime Oberregierungsath und Director im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffent-

liche Arbeiten Moser, geh. Oberregierungsath Dr. v. Nathusius, geh. Regierungsath v. Salviati, geh. Commercienrath Ravene, Consistorialrath Graf v. Unruh, Bergrath Dr. Wedding, Regierungsassessor Nieberding, — für Baiern der Ministerialrath Berr und der Hofrath und Universitätsprofessor Rudolph v. Wagner, — für Sachsen der Regierungsath Dr. Wiessner, — für Württemberg der Präses der Centralstelle für Handel und Gewerbe etc. Dr. v. Steinbeis, — für Baden der Ministerialrath Turban, — für Hessen der geheime Rath Schleiermacher, — für Mecklenburg-Schwerin der Ministerialrath Dr. Dippe, — für Sachsen-Weimar und Reuss ä. L. der Fabriksbesitzer Kreiter, — für Braunschweig der Professor Dr. Varrentrapp, — für Sachsen-Meinungen der Regierungsath Dr. Heim, — für Reuss j. L. der Kaufmann, Vicepräsident der Handelskammer in Gera, Meyer, — für Hamburg der Bildhauer Vivie.

Die Commissionsberathungen, vom Staatsminister Delbrück eröffnet, wurden unter Leitung des Ministerialdirectors Moser unter Zugrundelegung kurz formulirter vom preussischen Handelsministerium aufgestellter Propositionen geführt. Man einigte sich dahin, dem Bundesrathe nachfolgende Vorschläge zu unterbreiten:

I. Es wird eine Centralcommission gebildet, welche für den Umfang des Reiches die Oberleitung der Ausstellungsangelegenheiten übernimmt, alle auf die Betheiligung der deutschen Staaten bezüglichen Verhandlungen mit den kaiserlichen österreichischen Behörden führt und in unmittelbarem Geschäftsverkehr mit dem Generaldirector der Ausstellung tritt.

II. Die Regierungen der einzelnen Staaten werden ersucht, entweder Commissionen zu bilden, welche für ihren Bereich die Betheiligung an der Ausstellung organisiren, oder aber sich in dieser Beziehung anderen Staaten anzuschliessen. Diese Landescommissionen treten mit der Centralcommission in unmittelbarem Geschäftsverkehr.

III. Die Centralcommission soll aus neun Mitgliedern bestehen, von denen den Vorsitzenden das Reich, zwei Mitglieder Preussen und je ein Mitglied Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Elsass-Lothringen ernennen. Die Commission beruft die nöthigen technischen Arbeitskräfte.

IV. Die Centralcommission hat den dem deutschen Reich zugewiesenen Raum unter die von den Landescommissionen vertretenen Productionsgebiete zu vertheilen; den Ausstellungsplan festzustellen und dafür Sorge zu tragen, dass derselbe an Ort und Stelle entsprechend ausgeführt werde; die Herrichtung und Ausstattung der Ausstellungsräume zu leiten und für die Schränke und sonstigen Ausstellungsbehälter Normalien festzustellen; für die Empfangnahme, die Auspackung, die Aufstellung, die Beaufsichtigung, die Verpackung und die Rücksendung der Ausstellungsgüter, einschliesslich der Emballage und Behälter, die nöthigen Anstalten zu treffen; etwaige Anfertigung eines gemeinsamen deutschen Kataloges und Ausstellungsberichtes zu leiten, sowie in Betreff der Betheiligung des deutschen Reiches an der internationalen Jury die erforderlichen Bestimmungen zu erlassen; die Interessen der deutschen Aussteller gegenüber dem Generaldirector der Ausstellung zu vertreten.

V. Zur Vertretung des Reiches an Ort und Stelle werden von dem Reichskanzler Mitglieder der Centralcommission und im Falle des Bedürfnisses auch andere Sachverständige als Commissarien bestellt.

VI. Die Landescommissionen haben die Aufforderungen zur Betheiligung an der Ausstellung zu erlassen und unter Berücksichtigung der vom Bundesrathe zu fassenden Beschlüsse die Theilnahmebedingungen zu veröffentlichen; die

Anmeldungen entgegen zu nehmen, zu sichten und demnächst und zwar spätestens bis zum 20. April d. J. eine Uebersicht des für die einzelnen Gruppen erforderlichen Raumes an die Centralcommission einzusenden; den ihnen zugetheilten Raum unter die einzelnen Aussteller zu vertheilen und eine Copie der Vertheilungsliste spätestens bis zum 1. August d. J. der Centralcommission einzusenden; für die Bereitstellung der erforderlichen, unter Beachtung der dafür von der Centralcommission festgestellten Vorschriften angefertigten Ausstellungsbehälter zu sorgen, insoweit diess nicht etwa von der Centralcommission übernommen wird.

VII. Das Reich übernimmt die Kosten der Geschäftsführung der Centralcommission, die seiner Vertretung in Wien, die durch die Theilnahme des deutschen Reiches an der internationalen Jury etwa entstehenden Kosten, sowie die etwaigen Kosten eines gemeinsamen Kataloges und Ausstellungsberichtes; die Kosten der Herrichtung, Ausstattung und regelmässigen allgemeinen Reinigung sämtlicher zur Ausstellung benützter Räume und Plätze, ferner die Kosten der Auspackung, Aufstellung und allgemeinen Beaufsichtigung der Ausstellungsgüter, die Kosten ihrer Versicherung gegen Feuersgefahr, sowie der Aufbewahrung der Kisten und Emballagen und des Verpackens behaltener Rücksendung, endlich die Platzmiete. Alle übrigen Kosten, insbesondere die Kosten für Hin- und Rücktransport der Güter, für Herstellung und Transport der Ausstellungsbehälter, der Fundamentirungen und ähnlichen besonderen Veranstaltungen, für Versicherung der Ausstellungsgüter während des Hin- und Rücktransportes tragen die theilnehmenden Staaten, beziehungsweise nach ihrer näheren Bestimmung die Aussteller.

Bei Erörterung der letzteren Frage wurde unter allseitiger Zustimmung noch ausdrücklich hervorgehoben, dass man nicht nur durch den einheitlichen Charakter, welchen nach obigen Vorschlägen die Ausstellung der deutschen Staaten erhalten würde, sondern auch durch die Anstände, welchen die Beschickung der Ausstellung in den betheiligten Kreisen andernfalls vielfach begegnen würde, und durch die Nothwendigkeit, bei dieser Gelegenheit in einer des deutschen Reiches nach jeder Richtung würdigen Weise vertreten zu sein, sich bewegen gesehen habe, ausser den übrigen bezüglichen Kosten insbesondere auch die Zahlung der Platzmiete aus Reichsfonds vorzuschlagen.

Sch. Aus Chicago wird mitgetheilt, dass augenblicklich die Aufmerksamkeit der ganzen Handels- und industriellen Welt von dem Wiederaufbau der unglücklichen Stadt so sehr absorbt ist, als dass selbst die wichtigsten fernerliegenden Angelegenheiten die verdiente Beachtung finden würden. Bei der grossen Energie indess, mit der der Geschäftstheil der Stadt wieder aufgebaut wird, ist nicht zu zweifeln, dass schon im kommenden Frühjahr mit dem wärmsten Interesse sich die Betheiligung an der Wiener Weltausstellung regen wird.

N. F. Pr. Die Ausstellungskommission für Niederösterreich, welche, aus Mitgliedern der Allerhöchster Entschliessung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät vom 12. September v. J. ernannten kaiserlichen Commission in Wien\*) gebildet als Delegation derselben (Abtheilung XVI) fungirt, hat ein Executivecomité, bestehend aus dem Präsidenten der Commission Herrn Franz Freiherrn von Wertheim, dem Vicepräsidenten Herrn E. Suess, dem Referenten Herrn Joseph Recker, sechs, sieben Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern, und zwar den Herrn: Anton Freiherrn Doblhoff-Dier, Gutsbesitzer, Wilhelm

\*) Mit der nächsten Nummer bringen wir in besonderer Beilage ein genaues Namensverzeichniss der kais. Ausstellungskommission und der Landescommissionen.

Exner, Professor, Rudolf Grimus Ritter v. Grimburg, k. k. Professor am polytechnischen Institute, Julius Hirsch, Schriftsteller, Carl Hochstetter, Fabrikant, Otto Hornbostl, Fabrikant, R. Isbary, Fabrikant, Dr. Joseph Arenstein und Emil Seibel, Fabrikant, gebildet.

Dieses Executivcomité entwickelt seit Ernennung der Commissionen für die übrigen Kronländer eine energische Thätigkeit. In den Sitzungen von Sonntag, Montag und Donnerstag wurden die dringenden Massregeln berathen, als: Verfassung und Veröffentlichung von Aufrufen, Zusammenstellung der Listen jener Industriellen und Landwirthe, die speciell zur Betheiligung einzuladen wären, Anfertigung der Anmeldeblanketten und der Ausstellerregister. Die geschäftlichen Massregeln und Einleitungen sollen sehr vollkommen sein. Es ist ferner die Entscheidung getroffen worden, dass die Land- und Forstwirtschaft Niederösterreichs nicht in die Abtheilung XIV, sondern in die oberwähnte Abtheilung XVI für Niederösterreich ressortirt.

Das Bureau des Executivcomités ist im Mezzanin des Klein'schen Hauses, Jägerzeile Nr. 42, etablirt und fungirt bereits. Es werden dort Anmeldungen angenommen, Auskünfte ertheilt etc. Chef dieses Bureaus ist der Pilsener Kammersecretär Herr Stepanek. Das Executivcomité wird in steter Fühlung mit seinen Vollmachtgebern bleiben.

M. Von glaubwürdiger Seite geht uns die Nachricht zu, dass Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Albrecht, sowie die Fürsten Liechtenstein und Schwarzenberg entschlossen seien, auf eigene Kosten Pavillons auf dem Ausstellungsplatze zu errichten, in welchen die aus ihren Besitzungen hervorgegangenen Producte aus der Land- und Forstwirtschaft, dem Bergbaue und sonstigen industriellen Unternehmungen ausgestellt werden sollen. Es ist das ein Beweis dafür, dass das Interesse für die Weltausstellung auch in den höchsten Kreisen ein reges ist, und dass unser hoher Adel, der in der letzten Zeit industrielle Unternehmungen mit Glück und Geschick ergriffen hat, die Concurrenz mit dem Auslande nicht scheut und mit gerechtem Stolz auf die Früchte seines Unternehmungsgeistes hinweisen kann.

Erzherzog Albrecht soll zur Errichtung der betreffenden Pavillons die Summe von 120.000 fl. angewiesen haben.

Bedingungen, unter welchen Miethplätze für die Jahre 1872 und 1873 im Wurstelprater vergeben werden.

1. Für das Jahr 1872 ist per Quadratklaffer ein Platzzins von fünfzig Kreuzern österr. Währung bis längstens 15. März 1872 zu erlegen.

2. Für das Jahr 1873 ist per Quadratklaffer ein Platzzins von Einem Gulden österr. Währung bis längstens 15. Februar 1873 zu erlegen.

3. Für die Jahre 1872 und 1873 wird per Quadratklaffer ein Betrag von drei Gulden österr. Währ. als Regulierungsbeitrag berechnet, und zwar ist von jenen Pächtern, die für die Jahre 1872 und 1873 pachten, im Jahre 1872 per Quadratklaffer Ein Gulden bis 15. März und im Jahre 1873 per Quadratklaffer Zwei Gulden bis 15. Februar 1873 zu erlegen.

4. Muss sich jeder Pächter für das Jahr 1872 sowie für das Jahr 1873 den Verfügungen und Anordnungen des Regulierungscomités in Betreff des Baues, Umbaues, der Abgrenzung und Verzierung des betreffenden Objectes unterziehen.

5. Kein Pächter darf über das von ihm in Pacht habende Grundstück hinaus sein Geschäft ausdehnen, widrigenfalls er einem sogleich zu erlegenden Pönale von fünf Gulden per Quadratklaffer verfällt.

6. Jeder Pächter eines Schanklocales ist verhalten, sowohl einen Brunnen als auch ordentliche Anstandsorte herzustellen, welche in entgegengesetzter Richtung angebracht sein müssen. Ferner hat er zum Abguss des unreinen Wassers etc. Senkgruben, welche gedeckt sein müssen, herzustellen. — Für die Anstandsorte ist das Tonnen-system in Aussicht genommen.

7. Jeder Pächter hat die baupolizeilichen und sanitären Vorschriften, sowie alle vom Regulierungscomité erlassenen Anordnungen genau zu beobachten, insbesondere jede Beschädigung der Bäume und Anpflanzungen, dann das Aufhängen der Wäsche in offenen Räumen, das Weiden von Pferden und Kühen und das freie Herumlaufen des Geflügels etc. zu vermeiden. Ausserdem ist verboten, das Pachtrecht an Andere zu überlassen, Afterparteien oder Bettgeher zu halten.

8. Das Regulierungscomité verpachtet den Platz; die Concession zum Betriebe irgend eines Geschäftes wird jedoch von der k. k. Polizeibehörde ertheilt.

9. Die Zufuhr wird durch Verordnung der k. k. Polizeibehörde geregelt.

10. Alle Localé sind mit Gas zu beleuchten, zu welchem Zwecke die kaiserliche Ausstellungscommission mit der Gasgesellschaft das Beste zu vereinbaren bestrebt sein wird.

11. Jeder Pächter ist verpflichtet, die erforderlichen Bauobjecte auf Grund des, dem Regulierungscomité vorgelegten und genehmigten Planes umzugestalten oder neu zu bauen.

12. Das Regulierungscomité wird alles anbieten, die einzelnen Pächter bei Durchführung der angeordneten Herstellungen durch Angabe von Bauunternehmungen und einschlägigen Gewerbsleuten, welche im Sinne des festgestellten Planes auf billigste Weise die Ausführung übernehmen, zu unterstützen.

13. Die zur Ueberwachung aufgestellten Organe sind zu respectiren. Bei Verletzung vorstehender Bedingungen können Pönale im Betrage von fünf bis hundert Gulden verhängt, — auch kann der Betrieb eingestellt werden.

R. Die Abtheilung VIII der kaiserlichen Ausstellungscommission, (Ausstellungskataloge, Aufschriften, Veröffentlichungen durch den Druck, Reproductionsconcessionen, Statistik), welcher die Herren Arenstein, Billing, Brachelli, Braumüller, Exner, Falke, Fligely, Hanslick, Hirsch, Hohenbühl, Hörnig, Hye, Melingo, Neuwirth, Stamm, Wittelschöfer angehören, hat vorgestern, am 21. Februar, ihre erste constituirende Sitzung abgehalten. Die Wahl des Vorsitzenden fiel auf Herrn Dr. Wittelschöfer. Als Referent fungirte Herr Dr. Ferdinand Stamm. Der Generaldirector theilte der Versammlung zunächst die Anträge, betreffend den Generalkatalog, mit, welche dahin gehen, dass derselbe in deutscher Sprache erscheinen und in eigener Regie herausgegeben werden soll. Als Redacteur des Kataloges bringt der Generaldirector Herrn Professor Mack in Vorschlag. Nach längerer Debatte wird beschlossen, die Berathung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

§. Die Abtheilung XII der kaiserlichen Ausstellungscommission (Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen) hielt am 20. d. M. ihre constituirende Sitzung ab. Derselben gehören folgende Herren als Mitglieder an: Dr. Arenstein, v. Barb, Bauer, Dr. Brachelli, Graf Bylandt, v. Czedik, Freiherr v. Ebner-Eschenbach, Dr. Egger, v. Eitelberger, Exner, Ficker, v. Fligely, Ritter v. Frauenfeld, Ritter v. Hauer, Abt Helfertorfer, Dr. Herr, Hirsch, Dr. Ritter v. Hochstetter, Freiherr v. Hohenbühl, Dr. Hörnig, Excellenz Dr. Freiherr v. Hye, Dr. Hyrtl, Dr. Jelinek, Joseph Kolbe, Reekenschuss, Ritter v. Rittinger, Dr. Rokitsky, Dr. Ritter v. Schrötter, Dr. Stamm, Excellenz v. Stremayr, Dr. Wittelschöfer. — Zum Präsidenten wurde Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht Herr v. Stremayr, zum Vicepräsidenten Se. Excellenz Baron Hye gewählt. Als Referent fungirte Ministerialrath Ficker.

### Briefkasten.

Herrn P. C. in M. Die Commission hat ihre Thätigkeit noch nicht begonnen. — Da nützt selbstverständlich kein Drängen! — Herrn Dr. C. in Z. Der Artikel fiesst aus der Feder einer europäischen Berühmtheit. Der Verfasser will vorläufig nicht genannt sein. — Herrn — r —, Mitglied der k. Ausstellungscommission in Wien. Nur wenn Sie die Mittheilung mit Ihrem vollen Namen unterfertigen, würden wir dieselbe unter Ihrer Verantwortung veröffentlichen. — Herrn Bürgermeister in . . . . . d. Die Firma Wilhelm Knaust in Wien verdient unbedingt den Vorzug. — Herrn K. in Pr. Fühlens mit Ihnen. Soll aber anders werden. — Herrn Dr. J. in S. Für diese Nummer zu spät. Findet in Nr. 5 Aufnahme. — Herren C. P. & F. in Br. Bevollmächtigen Sie uns! — dann mit Vergnügen. Das ewige Zögern und Zweifeln kann ja zu keinem gewünschten Resultate führen. — Herren P. C. & S. in W. Gar Viele theilen, wie die an uns eingelaufenen Zuschriften bezeugen, mit Ihnen das Missvergnügen darüber, dass in dem Hause der Generaldirection der Weltausstellung ein Auskunftsbureau fehlt. Obgleich wir diess selbst sehr beklagen, so wollen wir doch, wenn auch nicht zur Vertheidigung dieses Mangels, so wenigstens zur Erklärung der Entstehung desselben die folgende Antwort geben: Das ganze Bureau hat Noth an Räumen und bringt die in Wien herrschende Wohnungsnoth elatant zum Ausdruck. Im zweiten Stockwerke des vorderen Tractes des Klein'schen Hauses (Praterstrasse 42) sind untergebracht: das Präsidium, mit dem Beamtenstatus, die Commission mit dem Sitzungssaale für die Abtheilungen, die Kanzleidirection mit dem Secretariat und den Hilfsämtern, das Rechnungsbureau mit der Casse, die Rechtskanzlei; im dritten Stockwerke des vorderen Tractes: die Ingenieurabtheilung und die Genietruppendirection, die Bureauräume für die Referenten der Abtheilungen für die Publicität, die Bibliothek und die Baurechnungskanzlei; im vierten Stockwerke des rückwärtigen Theiles die Baukanzlei; im Halbgeschosse in vier kleinen Räumen die Commission für Niederösterreich und die lithographische Presse. Kein Zoll-Raum ist unbenützt, und da die Vermehrung der Arbeitenden stetig vor sich geht, nimmt vorläufig die Beschränkung im Raume zu, bis vielleicht an neuen Ausziehterminen neue Theile des umfangreichen Hauses der Generaldirection zur Verfügung gestellt werden. Wenn man im Kataster die Masse der verfügbaren Räume sieht und die grosse Anzahl von Beamten bedenkt, die ein so grossartiges Unternehmen notwendig haben muss, begreift man gar nicht, wie diese alle ungestört amiren können. Nun bestand Anfangs, wo noch Räume verfügbar und wenig Beamte waren, ein Auskunftsbureau; freilich wurde in der Zeit nur wenig gefragt, konnte nichts mitgetheilt werden; je mehr der Beamtenstatus vergrössert wurde, desto näher kam der letzte Tag des Auskunftsbureaus und plötzlich war es verschwunden. Noch ist dasselbe nicht wieder gekehrt; sobald es geschieht, wird Ihnen unverzüglich durch unser Blatt die Mittheilung zukommen. — Herrn Dr. S. L. in Breslau. Ueber die Zusammensetzung des Weltausstellungsbureaus bedauern wir leider immer noch keine Auskunft geben zu können, da officielle Nachrichten hierüber — so dringend sie allerdings im Interesse der Aussteller sind — noch immer fehlen.

Die Beilage enthält den Schluss der bis nun veröffentlichten Kundmachungen der k. Weltausstellungscommission.

Inhalt: Zur Situation. — Wie beschreibt und erläutert man am besten eine Maschine oder eine andere technische Einrichtung? (Briefe eines pedantischen Zeitschriftenlesers. (Fünfter, sechster und siebenter Brief.) — Vom Bauplatze. — Schlesien und die Wiener Weltausstellung von Ferd. Springmühl. — Die Betheiligung Persiens an der Wiener Weltausstellung von Dr. J. E. Polak. — Notizen. — Briefkasten. — Beilage.



## Mittheilungen der kais. Weltausstellungs-Commission.

(Fortsetzung und Schluss.)

Mit der „Darstellung der Abfallsverwerthung“ beschäftigt sich die Kundmachung vom 21. November 1871. Im parallelen Gange mit der Zunahme und Steigerung der Bedürfnisse sehen wir die Menge des Brauchbaren sich in zweifacher Weise mehren — durch Heranziehen früher unbenutzbarer, weil in ihren Eigenschaften unbekannter Stoffe, in noch höherem Maasse aber durch Verwendung solcher Stoffe, welche vordem, als ausgenutzt betrachtet, werthlos erschienen und oft unbenutzbar, in vielen Fällen aber geradezu lästig wurden.

Hiezu gehören in erster Linie die menschlichen Excremente. China und Japan verdanken die Blüthe ihrer Landwirtschaft zum grossen Theile der intensiven Anwendung dieses Abfalles und wurde ihm vom grössten Chemiker unserer Zeit die Macht zuerkannt, dem einer unvermeidlichen Erschöpfung entgegengehenden Boden Europa's seine Produktionskraft zu bewahren.

Die speciell auf diesem Gebiete gemachten Versuche und gewonnenen erspriesslichen Resultate zeigen mehr als vieles Andere den tiefgehenden Einfluss der Wissenschaft auf das Leben, und es entrollt sich bei der Betrachtung, wie innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Abfallsverwerthung sich entwickelte, gleichfalls ein Culturbild.

Es dürfte daher in Berücksichtigung dessen wohl des Versuches werth und der Mitwirkung des Mannes der Wissenschaft wie jenes der Industrie würdig erscheinen, die aus Abfällen ermöglichte Wiedergewinnung von Verkehrsartikeln innerhalb des Rahmens einer internationalen Ausstellung zur Darstellung zu bringen. Als Abfälle betrachtet der Industrielle jene Reste der verwendeten Roh- und Hilfsstoffe, welche nach Gewinnung der Haupt- und Nebenproducte erübrigen und welche zur Zeit im Verkehre gar keinen oder, verglichen mit dem Producirten, nur einen geringen Werth haben. Der Umfang des Begriffes „Abfall“ ist aber noch dahin zu erweitern, dass in ihm auch das fällt, was nach dem Verbräuche erübrigt und dessen sich daher die Wirtschaft als etwas für sie nicht mehr Benutzbares zu entledigen suchen muss.

1. Die Objecte, welche dieser Definition zufolge als Abfall zu betrachten sind, haben die Ausgangspunkte dieser Ausstellung zu bilden.

2. Was den Zeitraum betrifft, über welchen diese Darstellung sich erstrecken soll, ist übereinstimmend mit den für andere Gruppen von anderen Specialausstellungen getroffenen Bestimmungen das Jahr 1851 als Anfang in Aussicht genommen.

3. Dem der Classification der allgemeinen Ausstellung zu Grunde gelegten System entsprechend sollen in dieser additionellen Ausstellung zur Darstellung gelangen: einerseits die in jeder Industrie vorkommenden Abfälle, — andererseits die in dem Zeitraume von 1851 ab aus derselben ganz neu oder auch nur besser oder billiger hergestellten Producte.

4. Die einzelne Nummer dieser Ausstellung hat sämtliche Zwischenglieder vom Abfalle bis zur fertigen Marktwaare zu umfassen.

5. Soweit als thunlich, wird die Ausstellung durch die Objecte in natura gebildet; wo diess nicht möglich oder unzulässig erscheint, treten graphische Darstellungen an die Stelle.

6. Den Gegenständen dieser Ausstellung sind beizugeben: Preisangaben, productions-statistische Darstellungen, der Name dessen, dem die Verwerthung, respective Mehrverwerthung zu danken, und alle auf die Geschichte der bezüglichen Werthgewinnung sich beziehenden Daten; endlich erscheint es wünschenswerth, dass Modelle vorgeführt oder jene in der Ausstellung exponirten Maschinen bezeichnet werden, durch deren Verwendung die bezügliche Werthsteigerung ermöglicht worden ist.

Einem Erlasse vom 8. December 1871 zu Folge wird die additionelle Ausstellung Nr. 1 und 2 „Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen“ bringen. Die Ausstellung 1873 soll nämlich auch der Vergangenheit ihren Tribut zollen und an jene Männer erinnern, deren Anstrengungen die Gegenwart ihre Leistungsfähigkeit verdankt.

Als Ausgangspunkt wird die Erfindung der Dampfmaschine genommen; die räumliche Anordnung der einzureihenden Gegenstände soll dem allgemeinen Classificationssysteme entsprechen, innerhalb dessen Gruppen die einzelnen Expositions-Nummern gebildet werden:

a) Durch Maschinen, Werkzeuge oder Vorrichtungen in natura, im Modelle, im Bilde oder in der Beschreibung der Verfahrungsweisen, welche die schrittweise Verbesserung und Vervollkommnung der Arbeitsmittel oder Arbeitsweisen veranschaulichen; —

b) durch gewerbliche Erzeugnisse, welche den von der Mode geübten Einfluss und die Einflussnahme auf dieselbe in besonderer Masse darstellen;

c) durch schriftliche Angabe dessen, was Einzelne durch bessere Oeconomie, durch Einführung eines zweckmässigen Arbeitssystems etc. geleistet haben;

d) durch die im Laufe eines Jahrhunderts in Verwendung gezogenen, bis dahin unbekannteten Roh- und Hilfsstoffe in natura oder in Mustern.

Begleitet sollen die Gegenstände einer Nummer von Erklärungen sein, welche die Namen und einen Lebensabriss Jener enthalten, die sich in der betreffenden Richtung um die Nachwelt verdient gemacht haben.

Der sprichwörtliche Holzreichtum der Monarchie und die in der Residenz bestehenden grossen Etablissements zur Verarbeitung dieses Materiales regten die Absicht an, das Dach und die Gerippe für die Wände der Ausstellungsgebäude aus Holz herstellen zu lassen. Allein die offerirten übermässig hohen Preise zwangen nach einem Erlasse vom 19. December 1871 zu dem Entschlusse, diese Baubestandtheile gleichfalls aus Eisen herstellen zu lassen. Wegen der Lieferung wurden die hervorragenden Firmen des In- und Auslandes angegangen, allein nur von 15 wurden Offerte auf das Ganze oder einzelne Baulose eingebracht.

Auch unter diesen Concurrenten war Herr Harkort der billigste, denn er liefert das erforderliche Quantum Eisen von 60.000 Ctrn. um 9 fl. 51 kr. Silber per Zollcentner und es beziffern sich durch sein Offert die Kosten der Herstellung der fraglichen Baubestandtheile um die Hälfte billiger, als es bei einer Holzconstruction der Fall wäre. Nach Schluss der Ausstellung werden diese Eisenbestandtheile auch leichter und vortheilhafter verwerthet werden können, da sie sich für die Errichtung von Eisenbahn- und anderen Magazinen, Werkstätten, Bahnhöfen etc., als trefflich verwendbare und willkommene Constructionen erweisen, was bei der Verwendung von Holz niemals der Fall hätte sein können.

Bekanntlich ist die Fabrikation von Rübenzucker seit mehr als einem Decennium ungemein vervollkommen worden, und der Aufschwung dieses Culturproductes, welches für Oesterreich in landwirthschaftlicher und commercieller Bedeutung von gleich hoher Wichtigkeit ist, ist von Jahr zu Jahr im Zunehmen; dennoch würde, wie eine Kundmachung vom 20. December 1871 hervorhebt, die Cultur der Zuckerrübe bedeutend gewinnen, wenn es gelänge, die beim Baue dieses Gewächses erforderlichen Maschinen und Geräthe wesentlich besser zu construiren, ganz besonders aber, wenn ein zweckmässiges Instrument für die Rübenerte erfunden würde. Hier mehr als irgendwo ist ein eingreifender Fortschritt nothwendig, weil es von demselben wesentlich abhängig bleibt, wenigstens einen Theil der immer seltener und theurer werdenden Handwerkskräfte entbehren zu können. Die Weltausstellung 1873 wird nun die Lösung dieses Problems zu einer Preisaufgabe machen, indem sie einen Concurs für die Lieferung von verbesserten Ackerkultur- und Erntegeräthen für den Zuckerbau ausschreibt. Hoffentlich werden sich die in- und ausländischen Maschinenfabrikanten sehr zahlreich zur Preisbewerbung melden, da ihnen nicht unbedeutende Geldprämien in Aussicht gestellt sind. Alle inländischen Zuckerrübenbauer und Zuckerfabrikanten sind bereits um Beiträge zu den „Ehrenpreisen der Zuckerrübenbauer und Zuckerfabrikanten Oesterreich-Ungarns“ ersucht worden.

Die Weltausstellung 1873 soll auch eine „Darstellung des Welthandels“ zur allgemeinen Anschauung bringen. Schon auf der ersten Weltausstellung im Jahre 1851 in London, sagt der bezügliche Erlasse vom 29. December 1871, machte man den Versuch, die Grösse des durch die Hafenplätze Liverpool und Hull vermittelten Verkehres und die sämtlichen Artikel desselben dadurch darzustellen, dass die Gegenstände des Ein- und Ausfuhrhandels in Mustern vorgeführt und mittelst Angabe der Ein- und Ausfuhrmengen, der Provenienz und des Absatzgebietes, des Preises etc. illustrirt wurden. Dem Laien entrollte sich ein Bild des Umfanges des Aussenhandels, dem Fachmann aber bot sich die Gelegenheit, neue Bezugsquellen und Absatzgebiete kennen zu lernen und bis dahin unbekannt Artikel in den Kreis seiner Combinationen zu ziehen. —

Ein ähnlichen Versuch machte Liverpool auf der Londoner Ausstellung 1862, und dasselbe geschah auf specieller Anregung des Freiherrn von Schwarz auf den Ausstellungen 1868 in Havre und 1871 im September in Triest; gerade diese Abtheilungen wurden in Havre und in Triest als die Glanzpunkte der Exposition anerkannt.

Diese für das Jahr 1873 nun proponirte Abtheilung soll aus den wichtigsten Häfen der Erde, sowie aus den Hauptplätzen des Binnenhandels (Leipzig, Nischney-Nowgorod, Kiachta etc.) eine vollständige Collection von Mustern aller jener Rohstoffe, Hilfsstoffe und Fabrikate aufnehmen, welche Handelsartikel des betreffenden Platzes bilden. Namhaft hiebei kommen zu machen: Provenienz und Absatzgebiet, Einfuhr- und Ausfuhrmengen, durchschnittlicher Platzmarktpreis während des Jahres 1871 (Maximum und Minimum der Preisfluctuation), und Art der Verwendung (nur in genereller Angabe).

Durch graphische Darstellungen sollen zur Anschauung gebracht werden:

a) Der Antheil der betreffenden Länder in jedem Stapelartikel am Gesamtverkehre;

b) die Fluctuationen des Exports der Hauptartikel jedes Landes, dem Gesamtverkehre in dem betreffenden Artikel gegenübergestellt;

c) die Vertheuerung der Waare zwischen Producenten und Consumenten, selbstverständlich nur in der Zeit, während der sie als Welthandelsartikel figurirt, somit nur mit Rücksicht auf Weltmärkte, nicht aber auf Productions- und Consumtionsgebiete, endlich

d) der Weltverkehr im Grossen und Ganzen, ohne Rücksicht auf die einzelnen Länder.

Wo den Darstellungen nicht eine grössere Anzahl von Jahren zu Grunde gelegt werden kann, sollen sie nach Durchschnittsziffern aus den Ergebnissen der letzten 10 Jahre ausgeführt werden, und wenn möglich auch mit Bedacht auf das Maximum und Minimum des Verkehres während dieser Periode. —

Nach einer Meldung vom 3. Jänner 1872 hat sich die kais. Ausstellungscommission in 20 Sectionen getheilt und die Mitglieder der Commission haben sich bereits in diese Abtheilungen eingezeichnet. Diese Sectionen bestehen für: Finanzwesen, Bauwesen, Raumvertheilung, wirtschaftliche Fragen, Localfragen, Communications-, Transport-, Speditions-, Assecuranz-, Zoll-, Post- und Telegraphenwesen, Aufstellung der Maschinen, Publicistik, Jury und Berichterstattung, Kunst der Gegenwart, kunstgewerbliche Ausstellungen, nationale Hausindustrie, Ausstellung der Museen, Exposition des amateurs, Erziehungs- und Unterrichtswesen, Musikangelegenheiten, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau, Heereswesen und Marine, Bethheiligung des In- und Auslandes, specielle Bethheiligung des Orients, Vorbereitungen zur Gründung des Athenäums und Nutzbarmachung der Ausstellung.

Unterm 9. Jänner 1872 wird das Specialprogramm für die „Darstellung der Wirksamkeit der Kunstgewerbmuseen und verwandter Institute“ vorlautbart.

Fast jeder staatliche Mittelpunkt besitzt bereits ein derartiges Institut. Solche Museen gewähren mit ihrem umsichtig und gewählt angelegten Sammlungen dem Auge des Kundigen wie des Laien einen wahrhaft ästhetischen Anschauungsunterricht; noch erspriesslicher wirken sie aber durch die mit ihnen verbundenen kunstgewerblichen Fachschulen, da sich in diesen das lebendige Wort zur todten Vorlage, die Erklärung zum Modell findet.

Diese Art der Wirksamkeit obiger Museen soll nun dem grossen Publikum zum erstenmal nahegelegt werden; jedem Museum bleibt es übrigens anheimgestellt, seine Exposition selbstständig zu organisiren, doch wäre eine Andeutung hierüber erwünscht, namentlich würde die moderne Ornamentik eine wichtige Bereicherung an neuen Motiven erfahren.

Unerlässlich aber ist es, dass die von den einzelnen Museen veranstalteten Publikationen wenigstens in Proben, resp. in einzelnen Nummern ausgestellt werden. Die Reproduktionen (Gipsgüsse, galvanoplastische Abdrücke, Photographien) müssen auf jene Kunstgegenstände beschränkt werden, deren Originale Eigenthum des ausstellenden Landes sind; dagegen werden literarisch-artistische Veröffentlichungen der Museen möglichst vollständig gewünscht. —

Ferner sollen statistische Nachweise über den Besuch jener Anstalten, die Organisation ihrer verschiedenen Schulen etc. gebracht werden, damit für eine Statistik der kunstgewerblichen Museen brauchbares Material vorhanden ist.

Wie schon einmal vor längerer Zeit erwähnt wurde, wird mit dieser Exposition zugleich ein Congress der Fachmänner verbunden, der unter anderen auch über nachstehende Fragen verhandeln soll:

a) Den Verkehr unter den verschiedenen Museen;  
b) den Austausch der daselbst veranstalteten Reproduktionen und literarisch-artistischen Veröffentlichungen;  
c) in welcher Weise die Museen der allgemeinen Verschleppung und Zerstörung der Kunstwerke Einhalt zu thun vermöchten, und

d) welche Mittel die geeignetsten wären, um zwischen den Museen und dem öffentlichen Leben einen fördernden Wechselverkehr anzubahnen und lebendig zu erhalten.

Alle in dieses Programm passenden Vorschläge von Fachmännern werden bereitwillig angenommen.

In der türkischen Abtheilung der Wiener Ausstellung wird auf die Darstellung orientalischer Baudenkmale eine ganz besondere Sorgfalt verwendet werden. Es wird, wie am 17. Jänner 1872 hervorgehoben wurde, das schönste Denkmal türkischer Baukunst, jene berühmte — kürzlich erwähnte — Fontaine Sultan Achmed III. in Originalgrösse und in einer Weise hergestellt werden, dass dieses Kunstwerk Wien dauernd erhalten bleibt. Ausserdem werden ein bürgerliches Wohnhaus mit einem Marmorbade (nach einem Muster Tschiragan's), ein türkisches Bauernhaus mit dem gesammten Zugehör, eine Sammlung türkischer Grabsteine (einen Friedhof darstellend) und ein türkisches Café den Besucher überraschen. — Egypten wird ein antikes Grab nach dem Muster der Gräber von Ben-Hassan bringen; dieses soll mit in egyptischer Malerei ausgeführten Fresken, Scenen aus dem gewöhnlichen Leben der alten Egypter darstellend, geschmückt werden. Für die Ausführung dieser Arbeiten hat der Khedive eine halbe Million Francs bewilligt.

Das unterm 18. Jänner 1872 veröffentlichte Specialprogramm für die „Beiträge zur Geschichte der Preise“, additionelle Ausstellung Nr. 5, hebt hervor, dass das den Preis einer Waare regelnde Gesetz eines der verwickeltesten der Volkswirtschaftslehre ist, und dass den an sich trockenen Ziffern eine tiefe culturhistorische Bedeutung innewohnt. Wenn auch die Bildung obiger Gruppe eine nicht wenig schwierige ist, so muss die Weltausstellung doch einen Versuch dazu machen, und dieser dürfte auf dem Preise des bezüglichen Artikels, dem Durchschnittslohn einer gewissen mittleren Leistung materieller Natur und dem Preise der vorwiegenden Brotrucht basirt werden, denn diese Combination zeigt die jeweilige Kaufkraft des Geldes und legt die sociale Bedeutung des Preises dar.

Es wird zu unterscheiden sein zwischen räumlichen und zeitlichen Preisen (derselben Gegenstände), und daraus wird sich ein Bild der wirtschaftlichen Zustände der verschiedenen Staaten, sowie der Entwicklung desselben Gemeinwesens ergeben. Gegenstand dieser Abtheilung werden daher sein:

1. Die Preisangabe der für den Verkehr des betreffenden Landes wichtigsten Artikel in verschiedenen, in ihrem Ausgangspunkte thunlichst weit zurückgehenden Zeiträumen, ausgedrückt in Geld.

2. Die Angabe der gleichzeitig bestandenen Lohnhöhe, und zwar für materielle Dienste, welche ein geringes Maass geistiger Kraft erfordern, und das durchschnittliche physische Kraftmaass des erwachsenen Mannes nicht übersteigen.

3. Die Angabe des Preises der im gleichen Zeitraum meist verbrauchten Brotrucht.

4. Die Anführung schriftlicher Erklärungen der zu 1-3 angeführten Daten und des Grundes ihrer Veränderung.

Die Productions-, Transports- und Consumtionsverhältnisse, die Handelspolitik, die politischen Veränderungen, die Cultur-Vor- und Rückschritte, das Münzwesen und die gewerbliche Gesetzgebung werden die wichtigsten Erklärungsgründe hierfür abgeben. Mehr vielleicht als jede andere nimmt diese Gruppe die Mitwirkung von möglichst vielen Männern der Wissenschaft in Anspruch, und es werden die Namen der Verfasser, sowie all' der von ihnen gewünschten Daten, auf dem Ausstellungsobjecte und im Kataloge zur Geltung gebracht werden.

Laut Meldung vom 20. Jänner 1872 wurden von dem Herrn Fürsten Johann Adolph Schwarzenberg anlässlich der ausgeschriebenen Ehrenpreise für Zuckerrübenbauer und Zuckerfabrikanten 1000 fl. und von mehreren anderen Seiten zusammen 4000 fl. bereits subscibirt. — Die Bürgerspitals-Wirthschaftscommission hat einen ihr eigentlichen Grund, über welchen der Schienenweg von der Nordbahn zu den Ausstellungsgebäuden führt, unentgeltlich hergegeben.

„Der Pavillon des kleinen Kindes, angeregt — wie schon früher einmal erwähnt — durch das Commissionsmitglied Herrn Julius Hirsch, soll, wie das Specialprogramm vom 21. Jänner 1872 ausführlich bespricht, den die Ausstellung besuchenden Frauen die Erziehungsarten zeigen, wie diese bei den verschiedenen Völkern und in den verschiedenen Volksschichten ausgebildet worden sind.

In erste Reihe fallen wird die Einrichtung und Ausstattung der Kinderstube im Elternhause.

Hierher gehören Kinderbettstelle, Wäsche, Kleider und Trinkgeschirre, — die Vorsorgungsmittel gegen Gefahren, besonders für jene Fälle, wo die unmittelbare Aufsicht der Eltern zuweilen fehlt, — das Spielzeug und Spielgeräte mit besonderer Rücksicht auf die Ausbildung der fünf Sinne, sowie des Farbensinnes und des musikalischen Gehörs, auf die Uebung der Glieder und auf die erste Anregung des erwachenden Verstandes, — die ersten Unterrichtsmittel, Lehrbücher, Rechentische, Gedeksprüche in kalligraphischer Ausführung an der Wand, — Kinder-Musikinstrumente, Kinderlieder, Bilder und Modelle für den ersten Anschauungsunterricht, endlich Kinderbücher aller Art.

Dazu werden kommen: Vorrichtungen zum Verhüten des Schielens, der schiefen Haltung, des Stotterns und der mangelhaften Aussprache, — die Vorrichtungen zum Waschen und Baden, — die Darstellung der verschiedenen Arten, Kinder zu tragen und auf der Reise zu verfahren, — Alles in Modellen und Figuren oder in Photographien und Zeichnungen.

Weiter: besondere Genussmittel, Speisen und Getränke für Kinder in dem zartesten Alter und in den ersten Jahren, Ersatzmittel der Mutter- und der Ammenmilch, die ersten notwendigen Hausmittel und pharmaceutischen Drogen in einer dem Kindergaumen angenehmen Bereitung.

In zweiter Reihe umfasst diese Gruppe Musterstücke, Modelle, Zeichnungen, Photographien und Beschreibung der Gebäude, Einrichtungen und Ausstattungen von Anstalten für elternlose Kinder und für solche, die ganz oder zeitweilig ausser dem Elternhause erzogen werden, mithin Findel- und Waisenhäusern, Kinderkrippen (*Crèches*), gemeinsame Bäder, Kindergärten und alle gemeinsamen Spielplätze und Kinderspiele; ferner Versorgungsanstalten, die am zweckmässigsten in den ersten Jahren für Kinder verwendet werden, Kindersparcassen und Stiftungen.

Auch in dieser Gruppe ordnet jeder Staat die Ausstellung nach seinem freien Plane; es ist jedoch unerlässlich, dass ein eigenes Comité die einheitliche Anordnung der Ausstellung in diesem Pavillon zur Besorgung übernimmt.

Laut Kundmachung vom 29. Jänner 1872 beabsichtigt die Genossenschaft der hiesigen Drechsler eine Collectivausstellung der Genossenschaftsmitglieder, durch welche unter Geltendmachung der einzelnen Aussteller die Erzeugnisse des Wiener Drechslergewerbes mit allen seinen Zweigen in einem harmonisch ausgestatteten Gesamtbilde zur Darstellung gelangen sollen.

Die „Exposition des amateurs“ soll nach dem unterm 31. Jänner 1872 veröffentlichten Specialprogramme Objecte der Kunst und Kunstgewerbe früherer Zeit enthalten, eine Auswahl eigenthümlicher und schöner Gegenstände, und damit den Antheil bestimmter früherer Culturepochen an der Entwicklung der Kunst und der Gewerbe unserer Tage zur Anschauung bringen.

Diese Gruppe steht den Ueberresten aus den vorgezeichneten Zeiten, sowie den antiken Kunstwerken ohne Ausnahme offen.

Auch für die Gemälde älterer Meister besteht nur eine chronologische Beschränkung; sie dürfen nicht in diesem Jahrhundert gemalt worden sein. Seltene Incunabeln, Schrotblätter, Holzschnitte, Kupferstiche, namentlich aus dem 15. Jahrhundert, werden sehr willkommen sein.

Die Gegenstände der Kunstgewerbe werden nach dem im k. k. Museum für Kunst und Industrie angenommenen System in 21 Classen gereiht werden.

Die einem und demselben Kunstliebhaber gehörigen Gegenstände werden nicht getrennt werden, sondern unter dessen Namen vereinigt bleiben.

Für die unversehrte Erhaltung und unbedingte Sicherheit der in die Gruppe 29 einlangenden Gegenstände sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Der Einsendungsfrist beginnt am 1. Februar 1873 und endet am 15. April 1873.

Herr Julius Hirsch fungirt an der Seite des Generaldirectors als Präsidialreferent. Architekt Hasenauer hat die Pläne und Zeichnungen bezüglich des Kunstaustellungsgebäudes vorgelegt; der dem österreichischen Kunstvereine reservirte Raum beträgt 30.000 Quadratfuss.

Im Ganzen sind jetzt auf dem Ausstellungsplatze gegen 1500 Arbeitskräfte in vollster Thätigkeit und wurden mit Hilfe von 27 Schlagwerken bereits 3000 Piloten eingerammt. — Für die ärztliche Pflege der Arbeiter ist ein eigener Sanitätsdienst durch den Primararzt Dr. v. Mosetig des Rudolphspitals organisirt worden.

Die Abtheilung XIX (Betheiligung des Orients) wählte laut Mittheilung vom 9. Februar 1872 den Ministerialrath Baron Max Gager zum Obmann und den Freiherrn v. Wodianer zum Obmann-Stellvertreter; als Referent fungirt Freiherr v. Kübeck.

Generaleonsul v. Zwi ed in e k in Trapezunt wird die von ihm beabsichtigte Reise nach Tabris für die Zwecke der Ausstellung Seitens Persiens verwerthen.

Dem Herrn Adolph Dietz in Wien wurden sämtliche Zimmermeisterarbeiten überlassen, da sein Offert als das preiswürdigste sich ergab.

Vom 1. Februar d. J. ist das Staats Telegraphenamt im Bezirke Leopoldstadt in das Haus 42, Praterstrasse, verlegt worden.

Sämmtliche Erdarbeiten auf dem Ausstellungsplatze werden nach einer Mittheilung vom 7. Februar d. J. Ende März d. J. beendet sein.

Nach dem unterm 8. Februar d. J. verlautbarten Specialprogramm für die Gruppe 26, „Unterrichts-, Erziehungs- und Bildungswesen“ soll zunächst der „Pavillon des kleinen Kindes“ Alles umfassen, was auf das „Erziehungswesen“ Bezug hat, insbesondere graphische Darstellungen über die Entwicklung, Sterblichkeit etc. der Kinder; das Turnen mit seinen Apparaten etc. soll den Uebergang zum „Unterrichtswesen“ bilden; dieses soll veranschaulichen den Schulraum zunächst, u. z. in Modellen für Volksschulen, in Grundrissen und Ansichten für alle anderen Arten von Schulen, dann aber alle sowohl allgemeinen als specialen Lehr- und Lernmittel in Schrift und Bild, einzeln und in Sammlungen, unterstützt von raisonnirenden Katalogen, schliesslich Schausstellungen der Unterrichtserfolge; unerlässlich zur Ergänzung ist die Unterrichtsstatistik, u. z. nach dem Muster der durch die k. k. Direction für administrative Statistik entworfenen Formulare.

In die Unterabtheilung „Bildungswesen“ sollen eingereiht erscheinen: Die Tagespresse, das Verlagswesen, die Sammlungen und Vereine für Bildungszwecke. Die Tagespresse wird am besten dargelegt durch Ausstellung je einer Nummer oder mehrerer Nummern der in den einzelnen Ländern im Laufe des Jahres 1872 erscheinenden Tagesblätter und sonstigen periodischen Druckschriften mit Angabe der Zeit ihres Bestandes, der Eigentümer und Herausgeber, des Abonnementspreises und der Stärke der Auflage. Jeder Staat möge ferner eine Skizze seiner Pressgesetzgebung und eine statistische Schilderung der Entwicklung der Presse vom Jahre 1851 an beifügen.

Hierzu reiht sich dann die Ausstellung der Literatur der Flugblätter. Ueber die Erscheinungen des Büchermarktes möge jeder Staat einen raisonnirenden Fachkatalog bezüglich der letztvergangenen Jahre nach Vorbild des „Hinrichs'schen Kataloges“ zu Stande bringen, im Anhang mit Notizen über die Organisation des Verlagswesens, über die Geschichte und Statistik hervorragender Verlagsfirmen und über den auswärtigen Verkehr mit Büchern, Karten etc.

Nun folgt die Darstellung der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst; Pläne und raisonnirende Fachkataloge sind wenigstens bezüglich der allgemein oder doch in einem weitem Kreise der Beauftragung zugänglichen Museen und ähnlicher Anstalten wünschenswerth.

Rücksichtlich der Vereine für Bildungszwecke genügt eine Statistik der Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungsvereine und bezüglich eines jeden einzelnen die Angabe der Dauer seines Bestandes, des statutenmässigen Zweckes, der Anzahl der Mitglieder im Jahre 1872, des Vereinsvermögens, der Jahresgebarung und der wichtigsten Daten über seine Wirksamkeit.

Die 1867 in Paris bewährten Rollbalkenverschlüsse der Firma Clark & Comp. werden auch bei den für die Wiener Ausstellung bestimmten Gebäuden in Anwendung kommen.

Die Lieferung (208 Stücke) beginnt am 1. August, die Aufstellung und Befestigung muss am 1. October d. J. vollendet sein. — Diese Verschlüsse werden als „Ausstellungsobjecte“ behandelt.

Wie unterm 10. Februar bekannt gegeben wird, wählte die Abtheilung XVIII (für die Betheiligung des Auslandes) am 6. d. den Grafen Alfred von Potocki zum Präsidenten und den Herrn Sectionschef von Hofmann zum Vicepräsidenten; als Referent fungirte Hofrath Baron Max Gager. — In der Abtheilung I wurde Dr. Ignaz Edler v. Pien er zum Präsidenten, Ritter von Pipitz zum Vicepräsidenten gewählt; als Referent fungirte Herr Johann Ribarž. In der Zeit vom 1. Juni bis Ende December 1871 wurden für die Ausstellung 212.223 fl. 76 kr. verausgabt, u. z. 59.254 fl. 93 kr. auf die Regie und 154.544 fl. auf den Bau; 18.424 fl. 83 kr. befinden sich in schwebender Rechnung. — Der von Seite des Publikums erhöhte Besuch der Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze gab Anlass, dass vom 15. d. M. an jeder Besucher 10 kr. Entrée zu entrichten hat. — In das Executiv-Comité wurden gewählt die Herren Johann Ribarž, Zimmermann-Götheim und Pollak in das Comité zur Behandlung aller auf den Garantiefond sich beziehenden Fragen die Herren Hopfen, Gödel und Egger und in das Comité für die Organisation, Durchführung und Ueberwachung des Cassedienstes im Prater die Herren Jägermayer, Seybel und Gomperz. — Von der Abtheilung XIV wurde für die Ausstellung der Rinder, Schafe, Schweine etc. die Zeit vom 31. Mai bis 9. Juni 1873 bestimmt und die Platzmiete für Rinder, Schafe und Schweine per Stück auf 10 fl. festgesetzt. — Die Pferdeausstellung wird vom 18. bis 27. September statthaben; das diessfalls bestehende Specialcomité hat den Herrn Oberstallmeister Carl Grafen v. Grünne an seiner Spitze.

Wie das für die Gruppe 23 (kirchliche Kunst) am 12. Februar veröffentlichte Specialprogramm hervorhebt, unterscheiden sich die für Cultuszwecke geschaffenen Gegenstände von anderen Waaren hauptsächlich dadurch, dass sie nicht den Bedürfnissen des gewöhnlichen Lebens dienen, und noch weniger der wechselnden Mode unterliegen, daher auch nicht so rasch abgenützt oder verbraucht werden; auch sind sie zu einem höheren Zweck erzeugt und sollen einen erhebenden, feierlichen Eindruck hervorbringen.

Diese Gruppe soll die neuesten Leistungen der Kunst und Kunstgewerbe enthalten, doch ist zu wünschen, dass auch Personen oder Körperschaften, die sich im Besitze solcher Erzeugnisse befinden, dieselben einsegnen und den Namen der Producenten bekannt geben.

Es sollen hier zur Anschauung kommen:

a) Kirchendecorationen: Teppiche, Glasfenster, Bodenfliese für Kirchen, Oelgemälde und Statuen, wie z. B. Stationsbilder, — b) Altäre, Gitter, Chorstühle, Schränke zur Aufbewahrung der Paramente, Kirchenbänke, Orgeln und andere Gegenstände der Kircheneinrichtung, — c) der Schmuck für Altäre und Kanzeln, — d) die bei Taufen und Leichen in Verwendung kommenden Objecte, — schliesslich: Messgewänder, Fahnen, Baldachine.

Selbstverständlich ist diese Gruppe jedem Cultus ohne Unterschied geöffnet.

Nach dem allgemeinen Programm der Weltausstellung, betreffend die in Aussicht genommenen internationalen Congress und Berathungen, wird mit der Ausstellung der „dritte internationale medicinische Congress“ in Verbindung gebracht werden. Aus diesem Anlass begaben sich die Herren Hofrath Prof. Rokitauský und Docent Dr. Schnitzler zu dem Herrn Erzherzog Rainer, um im Namen des Executivecomité die Bitte vorzutragen, das Protectorat des dritten internationalen medicinischen Congresses anzunehmen. Se. kais. Hoheit erklärte in entgegenkommender Weise, das Protectorat anzunehmen zu wollen, „da eine, wenn auch nur theilweise Lösung der in das Programm aufgenommenen Fragen von ungeheuren Nutzen für die Menschheit wäre“. Das vorläufig festgestellte Programm umfasst die wichtigsten hygienischen Fragen, die seit Jahren nicht nur die ärztliche, sondern die ganze gebildete Welt lebhaft beschäftigen: Die Impfrage, für deren wissenschaftliche Erörterung gerade die Erfahrungen der letzten Jahre ein nur zu reiches Material liefern; die sanitärer und nationalöconomischer Beziehung gleich wichtige Frage: die Quarantaine, speciell bei Cholera; die Prostitutionfrage; die Frage der Assanirung der grossen Städte schliesslich Vorschläge für eine internationale Pharmakopöe und für eine möglichste Conformität in den medicinischen Studien in allen Ländern und daraus hervorgehende gleichgiltigkeit der Diplome.

Zu Folge Erlasses vom 16. Februar gewinnt der Gedanke auf der Weltausstellung unsere heimische Industrie, namentlich aber das Kleingewerbe durch Collectivausstellungen zur Anschauung zu bringen, in unseren gewerblichen Kreisen immer mehr Boden. Den verschiedenen Genossenschaften, die sich in dieser Weise an der Ausstellung zu betheiligen beabsichtigen, haben sich nun auch die der Schneider, welche 400 Meister und 5000 Gesellen repräsentirt, und jene der Juweliere angeschlossen.

Schweden wird als Novitäten die aus Holz construirten zerlegbaren Häuser senden, welche jetzt in Schweden gebaut werden. — Der türkische Handelsminister hat die Absicht, alle Eleven der „Ecole des Arts et Métiers“ während der Ausstellung nach Wien zu senden, woselbst zugleich als Ausstel-

lungeobject ein eigener orientalischer Gasthof (Cham) für die türkischen Gäste errichtet werden soll. Die Kahnbauer werden zwei Caiks für die Ausstellung construiren, eines mit drei Ruderpaaren, das andere mit einem. Die „Mudjellids“ (Buchbinder) haben ebenfalls versprochen, sich an der Ausstellung zu betheiligen, und zwar mit reichen Einbänden und Gehäusen für Gebethbücher in niellirtem, eisilrtem und oxydirtem Metall, mit Albumenbänden von Leder etc., alles im reinsten türkischen Geschmacke componirt und ausgeführt. Die Pfeifenfabrikanten beabsichtigen ausser ihren Erzeugnissen auch einige Arbeiter mit dem nöthigen Materiale an plastischem Thon aus Stenia und Maslak nach Wien zu schicken, um im Ausstellungsgebäude selbst unter den Augen des Publikums die bekannten Lulés zu fabriciren. Man verspricht sich hievon in Constantinopel einen bedeutenden Erfolg, weil die Wiener als grosse Liebhaber türkischer Rauchrequisiten bekannt sind.

Eine Kundmachung vom 18. Februar bespricht die Errichtung von Kosthallen, die den Besuchern der Ausstellung die Prüfung der zur Ausstellung gelangenden Nahrungsmittel, Getränke etc. ermöglichen soll. Aus diesem Anlasse hielt die Abtheilung XIV, unter Vorsitz des Herrn Dr. Arenstein, eine eingehende Vorberathung ab, welcher auch hervorragende Fachmänner zugezogen wurden.

Der König von Portugal will ein kostbares Jagdhorn, das er bei einem berühmten Ciseleur bestellt hat, zur Ausstellung senden. — Auch in Peru wird eine Regierungscommission für die Ausstellung organisirt.

Weiters wird unterm 20. Februar gemeldet, dass von den 40.000 Ctrn. Eisen zur Construction der Rotunde demnächst 12.000 Ctr. nach Wien abgehen werden; unter Einem wird auch ein Theil der eisernen Gesperre für die Ausstellungsgebäude einlangen. Auch die Arbeiten für die innere Decorirung des Ausstellungspalastes haben bereits begonnen, zu welchem Behufe Freiherr v. Schwarz eine Anzahl Typen von Ausstellungsschränken, Rahmen etc. aus London kommen und zur Besichtigung für die eventuellen Aussteller aufstellen liess.

Die Ausstellungscommission für Wien und Niederösterreich hat am 24. Februar einen Aufruf an die Industriellen und Landwirthe der Reichshauptstadt und des ganzen Kronlandes erlassen, worin dieselben zur möglichst zahlreichen Bethelligung an der Weltausstellung aufgefordert werden. Es steht zu erwarten, dass Alle beitragen werden zum Ruhme der österreichischen Industrie, — das gebietet jedem Einzelnen der eigene Vortheil, das macht ihm die Ehre des Vaterlandes zur Pflicht. — Innerhalb des deutschen Reiches, dann zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird in Weltausstellungsangelegenheiten eine portofreie Behandlung statthaben.

Die Zinkeindeckung des Industriepalastes ist dem Zinkornamentenfabrikanten Carl Diener in Wien überlassen worden.

Die Abtheilung XII hat in ihrer constituirenden Sitzung vom 20. Februar Se. Exc. den Cultus- und Unterrichtsminister Dr. v. Strömayer zum Präsidenten und Se. Exc. den Freiherrn v. Hye zum Vicepräsidenten gewählt. Einem Comité, bestehend aus den Herren Prof. P. Brachelli, v. Czedit, Ministerialrath Ficker und Baron Hohenbühl, wurde die Redaction der Instructionen und Formularien zur Unterrichtsstatistik zugewiesen; für die Unterabtheilung „Unterrichtswesen“ wurde ein specielles, aus den Herren Brachelli, Czedit, Prof. Exner, Sectionsrath Dr. Jelinek und dem Präsidenten der geographischen Gesellschaft Dr. Ritter v. Hochstetter bestehendes Comité gewählt und die weitere Unterabtheilung

„Bildungswesen“ dem bereits erwähnten statistischen Comité überwiesen, welches letzteres aus diesem Anlasse durch die Herren Prof. Dr. Bauer, den Rector Joseph Kolbe der hiesigen Technik und den Vorstand der „Concordia“, Dr. Wittelschöfer, verstärkt wurde.

Auch Belgien hat die Portofreiheit in Ausstellungsangelegenheiten zugestanden.

Die XIV. Abtheilung hielt den 22. Februar, unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Johann Adolph zu Schwarzenberg die siebente Sitzung ab. In Betreff der Höhe des Platzgeldes für Rinder, Schafe, Schweine etc. wurde beschlossen, das Standgeld für diese Thiergattungen mit 6 fl. für die Dauer der vom 31. Mai bis 9. Juni 1873 stattfindenden Ausstellung festzustellen. Ein vorgelegter Entwurf der Concursauschreibung zur Lieferung verbesserter Zuckerrübenkultur- und Erntegeräthe wurde einem Comité zugewiesen, in welches Se. Excellenz Graf Wrba, Hofrath Ritter v. Streicher und Director Jesse gewählt wurden. — Das Subcomité B (commercielles) der Abtheilung IV (wirthschaftliche Fragen) hat die Bedingungen bezüglich der Vergebung der Concessionen zu Wechselstuben im Ausstellungsraume festgestellt. Die unmittelbare Leitung der internationalen Pferdeausstellung und des internationalen Pferderennens haben zwei Specialcomités unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Oberstallmeisters Grafen Grünne übernommen. Denselben gehören als Mitglieder an: 1. die Herren Graf Zichy, v. Nadasy, v. Mengen, Graf Georg Stockau, Dr. Arenstein und Ministerialsecretär de Pretis als Schriftführer; 2. die Herren Otto Graf Stockau, Graf Nik. Esterházy, Graf Wolkenstein, v. Semsey. — Die Pferdeausstellung wird vom 18. bis 27. September 1873 stattfinden, die Rennen aber am 21. und 23. September abgehalten werden. Neben den Rennen der Pferde englischer Zucht werden auch Rennen orientalischer Pferde, dann Trabrennen, internationale Steeple-Chase und ein internationales Pferderennen der Landleute (Bauernrennen) beabsichtigt. — Den Corporationen, welche sich mit Collectivexpositionen an der Ausstellung betheiligen wollen, hat sich nun auch die Genossenschaft der Weber angeschlossen.

Es ist bereits fast mit sämmtlichen Eisenbahngesellschaften der herabgesetzte Tarif für Ausstellungsobjecte vereinbart worden.

Unterm 25. Februar wird berichtet, dass nun auch von der ungarischen Regierung die Portofreiheit in Ausstellungsangelegenheiten bewilligt wurde.

Wie schon früher gemeldet worden, wird sich die Donauschiffahrtscommission über Anregung des Generalconsuls Baron Schlechta durch Darstellungen ihrer Arbeiten an der Weltausstellung 1873 in ähnlicher Weise, wie dies 1867 von Seite der Suezcompagnie geschah, betheiligen. Die französische Regierung hat ihren Bevollmächtigten bei der Donaucommission, Herrn v. Avri, angewiesen, die bezüglichen Arbeiten kräftigst zu unterstützen.

Der gegenwärtig 600 Mitglieder zählende österreichische Apothekerverein bereitet für die Ausstellung eine wissenschaftliche Collectivausstellung vor. Die Mitglieder des Directoriums des Vereines, die Herren Schiffner, Waldheim und Fuchs, haben dem Generaldirector ihr Programm vorgelegt. Nach diesem soll die Ausstellung Objecte aus allen Zweigen des chemischen und pharmaceutischen Wissens und der bezüglichen Industrie und Technik umfassen, sich auch auf Botanik und Pharmakognosie erstrecken und deshalb auch das Material der

reichen Sammlungen des Vereines an Hölzern, Chinarinden, künstlichen Schwämmen, ausländischen Früchten, Nutzpflanzen etc. herangezogen werden. Bekanntlich ist der Verein im Besitze sehr reichhaltiger solcher Sammlungen, von welchen jene der Hölzer bereits 1866 prämiirt wurde. Als vorläufigen Anmeldetermin für seine beabsichtigte Collectivausstellung hat der Verein den 15. Juli 1872 festgesetzt.

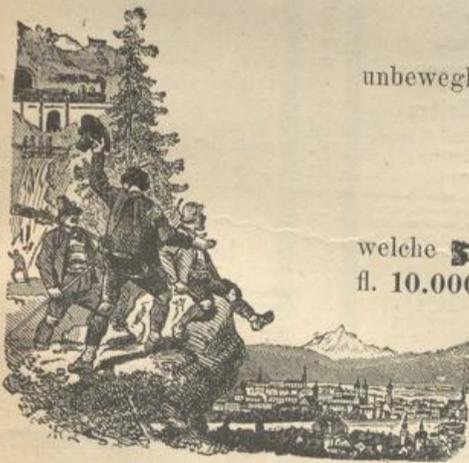
Nach einer Mittheilung vom 27. Februar wurde in Betreff der Tischlerarbeiten des Ausstellungsgebüdes das Offert der „Ersten österreichischen Fenster-, Thüren- und Fussbodenfabrikgesellschaft“ als das niedrigste befunden und der Lieferungsvertrag mit ihrem Bevollmächtigten, Herrn Michael Markert, abgeschlossen.

Die türkische Commission bereitet zwei interessante photographische Collectionen vor, deren eine alle im osmanischen Reiche vorkommenden Costüme darstellen wird. Ueberhaupt beweist der Fleiss dieser Commission, dass man sich in Constantinopel der grossen Rolle vollkommen bewusst ist, welche der Orient auf der Ausstellung zu spielen berufen sein wird und, nach den mit so grosser Intelligenz und so lebhaftem Eifer getroffenen Vorarbeiten zu schliessen, auch spielen wird.

Wie am 28. Februar berichtet wird, hat die Corvette „Fasana“ (Linienschiffscapitän Ritter v. Funk), welche sich gegenwärtig in den chinesischen und japanischen Gewässern befindet, von Seite des Kriegsministeriums die Weisung erhalten, die Bethelligung China's und Japan's an der Ausstellung möglichst zu fördern und im Einvernehmen mit den Generalconsulen Overbeck und Calice vorzugehen. Die Corvette wird sich auch in Betreff der Beförderung chinesischer und japanischer Ausstellungsobjecte nützlich zu machen suchen.

Unter den für die Exposition von Cremonese Instrumenten bis zum 28. d. M. eingelangten zahlreichen Anmeldungen befinden sich Geigen der hervorragendsten Meister, wie: Antonius und Hieronymus Amati, Andrea Amati, Nicolo Amati, Guarnerius, Stradivari, Jac. Stainer und vieler anderer. Se. Durchlaucht Fürst Moriz Lobkowitz hat für diese Exposition 14 Instrumente (3 Amati, 1 Guarneri, 1 Stradivari, 1 Caspar Sacon, 7 Jacob Stainer) zur Verfügung gestellt. Dr. Schebek in Prag, der bekanntlich die Leitung dieser Ausstellung in die Hand genommen, hat selbst 3 Instrumente (Jac. Stainer, Quantanus und Guarnerius), das Prager Conservatorium 2 Instrumente angemeldet. Ferner liegen Anmeldungen sehr werthvoller Geigen von den Herren C. Binder in Prag, David Bittner in Wien, Friedrich Brosch, Joseph v. Porthelm, Anton Sitt in Prag und viele andere vor.

Bei dem unlängst stattgehabten Bankette der Handelskammerrepräsentanten in London benützte Hofrath Ritter v. Schöffler diesen Anlass, um den Toast zu Ehren der commerciellen Beziehungen Englands zum Auslande mit einer Tischrede zu erwidern, in welcher er die Bedeutung der Weltausstellung des Jahres 1873 beleuchtete und die englischen Industriellen zur Beschickung derselben aufforderte; er hob namentlich die Theilnahme hervor, welche den bisherigen Londoner Ausstellungen von Seite Oesterreichs zu Theil geworden, eine Theilnahme, die wohl eine Reciproclität verdiente. Ganz besonders wies Herr v. Schöffler auf die Wichtigkeit Oesterreichs als Absatzgebiet für die landwirthschaftlichen Maschinen Englands hin und betonte, dass die Exposition ein Musterlager für den orientalischen Markt sein wird, auf welchem England nicht fehlen dürfe. Von zahlreichen Industriellen wurde Herrn v. Schöffler die Versicherung zu Theil, dass sie in ihren Kreisen für eine lebhafte Bethelligung Englands an der Ausstellung wirken wollen.



Die von der Landeshauptstadt Innsbruck emittirten, durch das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen, die Einkünfte etc. dieser Landeshauptstadt garantirten

## Innsbrucker, sogenannten Tiroler Lose,

welche vier Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von fl. 30.000, 12.000, 10.000, fl. 10.000 etc. haben und deren

nächste Ziehung schon am 3. April 1872

erfolgt, und jedes Los mindestens 30 fl. Oest. W. gewinnen muss, verkauft die gefertigte Wechselstube im Originale genau nach Tagescours (heute 26 fl. Oest. W.) und auf 30 monatl. Raten mit nur 1 fl. als 1. Rate (und 19 kr. Stempel ein- für allemal).

Gesellschaftsspiele auf 100 Stücke dieser Lose mit monatlichen Einzahlungen von 3 fl.

**Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank,**

vormals Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

**Die Ratenabtheilung**  
der  
**Raten- und Renten-Bank**  
bietet dem P. T. Publikum  
**Neues und überaus Vortheilhaftes**  
durch die  
Emission ihrer die grösstmöglichen Gewinn-Chancen enthaltenden **Bezugsscheine,**  
durch welche jeder Theilnehmer ein beliebiges **Original-Los ganz allein** bezieht und ausserdem während der Einzahlung — nebst vollem **Zinsengenus** — in Gesellschaft von 20 Theilnehmern auf alle in der österreichisch-ungarischen Monarchie erlaubten Lose mitspielt. — Durch diese Combination ist der betreffende Theilnehmer auch in die angenehme Lage versetzt, sein **Los** gegen Auszahlung der Raten auch **vor Ablauf** der Gesellschaftsdauer beziehen zu können und spielt er trotzdem auf alle Gesellschafts-Lose weiter.

(22) 3

1. **Bezugsschein** auf 1 **Credit-Los** in monatlichen Raten à fl. 10. Die Gesellschaft spielt während der Einzahlung auf 26 der besten verschiedenen Lose in 55 Ziehungen jährlich auf Treffer von über 15 Millionen Gulden. — Zinsengenus für jeden Theilnehmer während der Gesellschaftsdauer fl. 20.
2. **Bezugsschein** auf 1 ganzes 1864er Staatslos in monatlichen Raten à fl. 8. — Die Gesellschaft spielt während der Einzahlung auf 24 der besten verschiedenen Lose in 49 Ziehungen jährlich auf Treffer von über 12 Millionen Gulden. — Zinsengenus für jeden Theilnehmer während der Gesellschaftsdauer fl. 13.50.
3. **Bezugsschein** auf 1 ganzes ungarisches Staatslos in monatlichen Raten à fl. 8. — Die Gesellschaft spielt während der Einzahlung auf 22 der besten verschiedenen Lose in 45 Ziehungen jährlich auf Treffer von über 11 Millionen Gulden. — Zinsengenus für jeden Theilnehmer während der Gesellschaftsdauer fl. 6.75.
4. **Bezugsschein** auf 1 kais. 400 Francs-Türken-Los in monatlichen Raten à fl. 6. — Die Gesellschaft spielt während der Einzahlung auf 22 der besten verschiedenen Lose in 45 Ziehungen jährlich auf Treffer von über 11 Millionen Gulden. — Zinsengenus für jeden Theilnehmer während der Gesellschaftsdauer 18 Francs in Gold.
5. **Bezugsschein** auf 1 fl. 100 1860er Staatslos in monatlichen Raten à fl. 8. — Die Gesellschaft spielt während der Einzahlung auf 22 der besten Lose in 45 Ziehungen jährlich auf Treffer von über 11 Millionen Gulden. — Zinsengenus für jeden Theilnehmer während der Gesellschaftsdauer fl. 9.

Ausser den vorstehenden Bezugsscheinen verkaufen wir auch einzelne Lose gegen beliebige Ratenzahlungen bei Verzinsung der eingezahlten Beträge **billigst**.  
Ziehungslisten versenden wir an unsere P. T. Committenten **sofort** nach den Ziehungen gratis.

**Aufträge** werden auch mittelst **Nachnahme** effectuirt.  
**Aufträge** auf oberwähnte Combinationen können auch an unsere **Filiale: Kärntnerstrasse 57** gerichtet werden.

**Die Ratenabtheilung der Raten- und Rentenbank,**  
vormals Nyitrai & Comp. *Stadt, Schottenring 13.*

Von den zahllosen Erscheinungen populär-wissenschaftlicher Literatur der letzten Jahre verdient ganz besondere Beachtung das im Verlage von **Otto Spamer** in Leipzig ausgegebene in fünf Auflagen oder 40.000 Exemplaren, bez. einer Viertelmillion Bände verbreitete

**== Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. ==**

Von diesem nationalen Werke erscheint jetzt eine **sechste**, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage in sechs Bänden von je 10 bis 12 brillant ausgestatteten Lieferungen. Jede Lieferung von 5 reich illustrierten Bogen nebst Tonbild kostet 5 Sgr. = 32 kr. ö. W. — **Lieferung 1 und 2** oder der **Prospect** über das Unternehmen, letzterer **gratis**, sind durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zu empfangen.

(23) 2

**S. Auspitzer,**  
General-Bevollmächtigter  
der  
**Allgemeinen illustrierten**  
**Weltausstellungs-Zeitung,**  
wohnt:  
**Wien, Barnabitingasse 12.**

(27) 3

**Töchter-Pensionat in Hannover**  
bei Fräulein Lintzel,  
durch langjährige Wirksamkeit rühmlichst bekannt. Referenzen und Prospective auf franco Anfragen.

(31) 1

Wien 1863. Grosse goldene Preis-Medaille des Niederösterreichischen Gewerbe-Vereines.

Preisgekrönter  
**Perlmooser**  
**Portland-**  
**Cement.**

—  
**Kufsteiner**  
hydraulischer  
**Kalk-Cement.**

Niederlage  
in  
**Linz**  
bei  
Herrn **C. Bergmann.**

(5) 4

Kaiserl. königl.  
ausschl. priv. Erste österr.



**Portland-Cement-Fabrik von Angelo Saullich,**  
erzeugt in ihren Fabriken

in Perlmoos, Häring, Gratzen und Kirchbichl,  
Preisgekröntes **Perlmooser Portland-Cement**  
und  
echt Kufsteiner hydraulischen **Kalk-Cement.**

in Nussdorf bei Wien,  
Pflastersteine für Trottoirs, Gänge, Vestibuls, Kirchen, Küche, Keller etc. etc. in 60 verschiedenen Dessins.  
Canalrinnen, Wasserleitungs-Röhren, Brunnengränder, Pferdemscheln, Futterbarren etc. etc.

Die durch zehn Jahre gemachten Erfahrungen haben die allgemeine Anwendung dieser Erzeugnisse, welche nur aus Portland-Cement erzeugt werden, herbeigeführt, und dadurch die Creirung eines eigenen Etablissements ermöglicht.

in Wien, IV. Bezirk, Carolingengasse Nr. 4.  
**Ornamentale Bau-Verzierungen, Bildhauer-Arbeiten**  
für Facaden aus Cement, für Vestibuls aus Gyps oder Massa.

Dieses Etablissement, seit 1. Jänner 1869 gegründet, erfreut sich eines besonderen Aufschwunges, und werden die tüchtigsten künstlerischen Kräfte darin beschäftigt.

**Central-Bureau bei Jos. Neumüller in Wien,**  
**Wieden, Wienstrasse Nr. 3.**

1863. Anerkennungs schreiben des hohen k. k. Staatsministeriums für die günstigen Resultate bei Cement-Proben und 10 grosse silberne Medaillen bei Ausstellungen in Wien, Linz, Krems etc. 1863.

**Kunststeine**  
aus  
**Portland-**  
**Cement.**

—  
**Bau-Ornamente**  
aus  
hydraulischem  
**Cement.**

Niederlage  
in  
**Pest,**  
Akademiestrasse  
Nr. 3.

Erzeugungsfähigkeit: **Jeden** 20.000 W.-C. Perlmooser Portland-Cement.  
**Monat** 40.000 W.-C. Kufsteiner hydraulischen Kalk.

Paris 1867. Erste grosse silberne Medaille.